



Jahresbericht 2020/21

Verband der
Nordwestdeutschen Textil- und
Bekleidungsindustrie e.V.

Verband der
Nordwestdeutschen
Textil- und
Bekleidungsindustrie
Jahresbericht
2020/21



Dr. Wilfried Holtgrave
Präsident



Dr. Walter Erasmy
Hauptgeschäftsführer

im Juni 2021

Inhalt

Vorwort Seite	5
Konjunktur Seite	7
Tarifabschluss Seite	8
Corona Seite	10
Textilakademie Seite	13
Zitex Seite	18
Bundesbeste Auszubildende Seite	22
Europa Seite	25
Umwelt Seite	31
Energie Seite	36
Arbeits- und Personalwirtschaft Seite	37
Lieferkettengesetz Seite	41
Forschung Seite	44
Zoll Seite	46
Unser Verband Seite	49

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde unseres Verbandes,

keine Frage – die Folgen dieses Corona-Jahres werden uns noch lange beschäftigen. Noch ist nicht abzusehen, welche Folgen Lockdown, einbrechende Umsätze im Einzelhandel und beim Export und zahlreiche weitere Belastungen und Einschränkungen, die nichts mit der Pandemie zu tun haben, die Wirtschaft im Allgemeinen und unsere Branche im Besonderen verändern werden. Ebenfalls ist noch nicht abzusehen, wie sich die Pandemie auf unsere Gesellschaft, ihr Freizeit- und Kaufverhalten, auf Mobilität und Arbeitsplätze auswirken wird.

Unsere Branche hat sich von jeher dadurch ausgezeichnet, dass sie in der Krise auch immer eine Herausforderung und Chance gesehen hat. So ist es auch diesmal. Zu Beginn der Pandemie haben unsere Mitgliedsunternehmen gezeigt, was eine mittelständisch strukturierte Industrie leisten kann, als sie aus dem Nichts eine Maskenproduktion auf die Beine gestellt hat. Aktuell setzen wir mit dem Bau unseres Gästehauses und neuen Angeboten an der Textilakademie und mit der Erweiterung unserer Umweltabteilung – um den thematischen Schwerpunkt Nachhaltigkeit – Signale in Richtung Zukunft.

Corona hat unsere Branche schwer getroffen. Daran gibt es nichts zu beschönigen. Doch wir wissen, es nützt nichts, Vergangenes und Geschehenes zu bekritteln – wir sehen lieber nach vorne und wollen Zukunft gestalten. Denn wir sind überzeugt davon, dass unsere Branche mit ihren Produkten einen wichtigen Beitrag für unser aller Zukunft nach Corona leisten kann.

Deshalb schaut dieser Jahresbericht vor allem nach vorne, auch wenn er über die Aktivitäten unseres Verbandes im vergangenen Jahr informiert. Corona mag viel verändert haben – den Optimismus in unserer Branche jedoch nicht.

Dr. Wilfried Holtgrave
Präsident

Dr. Walter Erasmý
Hauptgeschäftsführer

Brutal

2020

Der eine mag es annus horribilis nennen, der andere ein Jahr zum Vergessen. Zumindest letzteres wird es nicht sein, denn dieses Jahr werden die Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie nicht nur nicht vergessen, sondern seine Folgen werden sie noch lange beschäftigen.

Die bloßen Zahlen sind alarmierend. Gegenüber dem Vorjahr sind die Umsätze der Branche um 11,4 Prozent zurückgegangen. Der Bekleidungssektor war mit einem Minus von 19 Prozent deutlich stärker betroffen als der Textilbereich (-6,7%). Auch die Beschäftigung ist insgesamt um 5,8 Prozent zurückgegangen, bei der Bekleidung um 8,7 Prozent und bei Textil um 4,4 Prozent.

Bei den Bekleidungsunternehmen schlugen die Lockdowns mit den Geschäftsschließungen im stationären Einzelhandel geradezu brutal durch. Über das Jahr gesehen, verlor der Bekleidungseinzelhandel 24,8 Prozent seines Umsatzes. Da deutsche Hersteller höherwertige Waren produzieren, die zu über 70 Prozent im stationären Einzelhandel verkauft werden, waren sie besonders betroffen. Der Zuwachs im Onlinehandel konnte diesen Rückgang nur zu einem Bruchteil ausgleichen. Die Rückgänge im Export waren sogar noch stärker als im Inlandsgeschäft, so dass auch hier keine Kompensation stattfand. Lediglich der Sektor der Arbeits- und Schutzkleidung

konnte halbwegs stabile Zahlen melden.

Im Textilbereich konnten ausschließlich die Hersteller von Vliesstoffen positive Zahlen vermelden, alle anderen Bereiche verzeichneten mehr oder weniger deutliche Umsatzrückgänge.

Ein Ausblick oder gar eine Prognose ist unmöglich. Niemand weiß, wie sich das Pandemiegeschehen entwickeln wird und welche Maßnahmen getroffen werden. Und selbst wenn im Sommer oder Herbst wieder normale Verhältnisse ohne einschränkende Maßnahmen herrschen sollten – das Einkaufsverhalten hatte sich schon vor Corona verändert, der Trend dürfte durch die Pandemie verstärkt werden. Sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite gibt es fast nur Fragezeichen. Niemand weiß, wie der Arbeitsmarkt sich nach der Pandemie darstellen wird und wie die Unternehmen, sofern sie noch existieren, dastehen. Das Corona-Jahr wird Folgen haben – welche, ist nicht abzusehen.



Denkwürdige Tarifrunde



Markus Simon,
Verhandlungsführer

Diese Tarifrunde wird allen Beteiligten lange im Gedächtnis bleiben: Mitten in der Corona-Pandemie und während der wohl größten Krise der Textil- und Bekleidungsindustrie haben Arbeitgeber und Gewerkschaft einen neuen Tarifvertrag für die westdeutschen Beschäftigten der Branche ausgehandelt. Die ökonomischen Rahmenbedingungen waren schwierig, die organisatorischen kompliziert. Verhandelt wurde in Videokonferenzen und Hybridformaten mit kleineren Delegationen oder in getrennten Räumen. Nach vier Verhandlungsrunden und mehreren Warnstreiks war dann das Ergebnis da. In 2021 erhalten die Arbeitnehmer noch bis zum Juni eine einmalige Corona-Beihilfe in Höhe von 325 Euro. Zwei Tarifierhöhungen wird es während der vereinbarten Laufzeit von 25 Monaten geben: Am 1. Februar 2022 um 1,3 Prozent, acht Monate später um 1,4 Prozent. Das Urlaubsgeld wird 2022 um 2 Prozent steigen, die Ausbildungsvergütung um 30,00 Euro. Außerdem werden die Aufstockungsbeträge für Arbeitnehmer, die in Alters-

teilzeit gehen, am 1. Juli 2021 auf 630 Euro (bisher 600) und ein Jahr später auf 650 Euro erhöht. Der arbeitgeberseitige Bildungsbeitrag für Aus-, Fort- und Weiterbildung erhöht sich (stufenweise) von bislang 12,50 Euro pro Arbeitnehmer und Jahr zunächst auf 13,50 Euro ab 2022 und auf 15,00 Euro ab 2023.

Der Verhandlungsführer der Arbeitgeber, Markus Simon, bewertete das Ergebnis wie folgt: „Mitten in der Krise ist dies ein Abschluss der Vernunft und der Perspektive. Das Schlimmste angesichts der dramatischen Folgen der Corona-Pandemie für die Textil- und Modeindustrie wären ein weiterer Stillstand in den Verhandlungen und damit weitere Unsicherheit für Beschäftigte und Arbeitgeber gewesen. Wir wissen, dass es noch lange dauern wird, die Folgen der Corona-Pandemie zu überwinden. Diesen wirtschaftlichen Prognosen trägt der Abschluss Rechnung und bringt Planungssicherheit und Perspektive für die nächsten 25 Monate.“



Mutig und optimistisch

Über die Tarifrunde sprachen wir mit dem Vorsitzenden der Tarifkommission unseres Verbandes, Jan Kettelhack:

Wie haben Sie die Tarifrunde erlebt?

So wie noch nie. Sowohl die Art der Verhandlungen unter Corona-Bedingungen als auch die Positionierung der Gewerkschaft in dieser Krise – das war manchmal schon bizarr.

Wie meinen Sie das?

Manchmal habe ich mir schon gedacht, Gewerkschafter müsste man sein. Da lebt man offenbar in einer anderen, viel schöneren Welt. Ohne Corona, ohne massive Umsatzrückgänge, ohne die ständige Sorge um die Arbeitsplätze in seinem Betrieb.

Wie weit lagen denn Arbeitgeber und Gewerkschaft vor Beginn der Verhandlungen auseinander?

Meilenweit ist noch untertrieben. Die Daten für unsere Branche waren mit Umsatzeinbrüchen bis 45% eigentlich so, dass eine Nullrunde schon das maximal Vorstellbare war. Auf der Gewerkschaftsseite hat man aber so getan, als sei das ein Jahr wie jedes andere und hat mal eben 4 Prozent für zwölf Monate Laufzeit gefordert.

Wie ist es dann dennoch zu einer Einigung gekommen?

Mit viel Geduld und Kompromissbereitschaft – im Übrigen auch innerhalb der eigenen Reihen. Bei den Gewerkschaftern musste sich die Erkenntnis durchsetzen, wie massiv unsere Branche von Corona betroffen ist. Bei uns musste verstanden werden, dass man auch der Gegenseite etwas anbieten muss. Wenn wir mit Markus Simon nicht so einen tollen Verhand-

lungsführer gehabt hätten, weiß ich nicht, wie das ausgegangen wäre. Mit Geduld und Ausdauer, aber auch mit Ruhe und Gelassenheit, wenn es mal kabbelig wurde – vermutlich hat er sich das bei Angela Merkel abgeguckt. Geholfen hat uns im Übrigen auch, dass wir darauf verweisen konnten, die letzte Erhöhung im bisherigen Tarifvertrag im September anstandslos umgesetzt zu haben – trotz Corona. Das hat der Gewerkschaft gezeigt, dass man sich auf unser Wort verlassen kann.

Wie bewerten Sie den Abschluss?

Er ist mutig, keine Frage. Für viele Unternehmen geht er auch über das Maß des Verträgliches hinaus und sie werden die Möglichkeiten für Unternehmen nutzen müssen, die der Vertrag für wirtschaftlich schwierige Situationen vorsieht – unsere berühmten Stellschrauben. Aber er ist auch ein optimistisches Signal: Mit der Laufzeit von 25 Monaten machen wir deutlich, dass Planungssicherheit ein ganz wichtiger Faktor ist. Mit den Steigerungen im Bereich der Ausbildung zeigen wir, dass wir optimistisch an eine gute Zukunft für unsere Branche glauben.

Jan Kettelhack
Vorsitzender der Tarifkommission



Licht und Schatten: Das politische Corona-Jahr

Corona hat auch für die politische Arbeit unseres Verbandes völlig neue Themen und Fragestellungen gebracht. Ging es bislang vor allem um Energie- und Chemikalienpolitik oder um Fragen aus dem Arbeits- oder Umweltrecht, waren plötzlich andere Themen wichtig. Ging es zunächst um dringend benötigte Mund-Nasen-Masken, waren später Fragen rund um den Lockdown und Unterstützungsmaßnahmen für die Unternehmen im Vordergrund.

Viele Unternehmen waren zu Recht massiv verärgert, dass im Rahmen der Überbrückungshilfe III der Wertverlust von Saisonware zunächst nur von den

Händlern und nicht von den Herstellern bei der Berechnung der Hilfgelder geltend gemacht werden konnte. Unser Gesamtverband textil+mode war frühzeitig und wiederholt auf allen politischen Ebenen vorstellig geworden – im vom Finanzministerium vorgelegten Programm wurden die Hersteller nicht berücksichtigt. Dass gerade deutsche Modehersteller die Risiken bei nichtverkäuflicher Saisonware tragen, da Händler sie nur auf Kommission verkaufen oder nicht verkaufte Ware zurückgeben können, war zwar mehrfach vorgetragen worden, aber zunächst nicht gehört worden. Als Landesverband haben wir die vielfältigen Bemühungen von t+m auf





Staatskanzlei NRW

Bundesebene unterstützt. Mehrfach wurden die Landesregierungen angeschrieben, Abgeordnete vom Verband und einzelnen Mitgliedsunternehmen auf diese Ungerechtigkeit und die schwierige Situation der Branche angesprochen. Dabei haben wir viel Zustimmung und Unterstützung erfahren – und waren letztlich erfolgreich.

Auch haben wir in anderen Punkten Verbesserungen für unsere Mitgliedsunternehmen erreicht. Die Hilfen für die Wirtschaft wurden an vielen kleinen Stellen immer wieder verbessert: von den KfW-Krediten im vergangenen Jahr bis hin zu den Nachbesserungen bei der Überbrückungshilfe III Anfang dieses Jahres. Relativ früh hatte unser Verband eine Senkung der Mehrwertsteuer für Bekleidung als Unterstützungsmaßnahme im und nach dem ersten Lockdown gefordert, sie kam dann für alle Waren. Auch mit den erweiterten Möglichkeiten für Kurzarbeit ist die Bundesregierung einer unserer Forderungen nachgekommen. Die von uns geforderten Möglichkeiten für Ladenöffnungen am Sonntag nach dem ersten Lockdown wurden politisch

zwar beschlossen, aber nach Klagen wurden sie von den Gerichten gekippt.

Für mediale Aufmerksamkeit sorgte vor allem die wegen der Lockdowns nicht verkäufliche Mode. Doch wer gemeint hatte, Journalisten interessierten sich vor allem dafür, wie Unternehmen ums Überleben kämpfen und versuchen, Arbeitsplätze zu retten, sah sich getäuscht: Die am häufigsten gestellte Frage war, ob die Ware nicht gespendet werden könne.

Zur politischen Bilanz des Corona-Jahres gehört auch, dass die Politik erkannt hat, dass es durchaus sinnvoll sein kann, die Textilindustrie im eigenen Land zu haben, um zum Beispiel bei Mund-Nasen-Masken nicht von ausländischen Herstellern abhängig zu sein. Wohl zum ersten Mal wurden Förderprogramme für Investitionen von Unternehmen in Textilmaschinen ermöglicht. Sie sind bereits im Betrieb und produzieren die Vliesstoffe und Gewebe für FFP- und OP-Masken.

Lautstark zu Wort melden



Dr. Uwe Mazura,
t+m-Hauptgeschäftsführer

Die Verhandlungen und Gespräche auf Bundesebene über notwendige Maßnahmen zur Bewältigung der Pandemie mit Ministerien, Bundestag sowie Partei- und Fraktionsspitzen wurden vor allem von unserem Gesamtverband textil+mode (t+m) geführt. Dazu Fragen an t+m-Hauptgeschäftsführer Dr. Uwe Mazura:

Wie haben Sie das Corona-Jahr erlebt?

Als Ausnahmezustand für unsere Branche, für unsere Unternehmen, für die Politik, aber natürlich auch für uns. Am Anfang hatten wir uns alle auf einen 400 Meter-Hürden Lauf eingestellt, inzwischen wissen wir, dass die Corona-Pandemie uns auf einen Marathon geschickt hat. Wir haben all unsere Kapazitäten hochgefahren und trotzdem bleibt oft das Gefühl der Machtlosigkeit, wenn wieder nur ein Lockdown verlängert wird und – trotz der schnell entwickelten Impfstoffe – das Impfen im Land nicht voran geht. So können wir einfach nicht aus der Krise kommen.

Welche Rolle spielt die Textil- und Modeindustrie als relativ kleine Branche in der Politik?

Es gab und gibt große Anerkennung für unsere Branche, weil viele Unternehmen zu Beginn der Pandemie in die Lücke bei Schutzkleidung und Masken gesprungen sind. Da haben doch viele gemerkt, wie gut es ist, eine eigene hochleistungsfähige Textilindustrie im Land zu haben. Dennoch war das – aus meiner Sicht – zu schnell vergessen. Wir brauchen endlich ein grundlegendes Verständnis für wirtschaftliche Rahmenbedingungen, damit die mittelständische Industrie in Deutschland überhaupt noch wettbewerbsfähig produzieren kann. Das muss eine der Lehren aus der Corona-Pandemie sein für jede neue Bundesregierung, die nach der Bundestagswahl im September regiert. Und hier werden wir uns

als Branche auch weiterhin im Wettbewerb mit viel größeren Branchen lautstark zu Wort melden.

t+m ist ja Mitglied im europäischen Verband EURATEX. Wenn man mal über die deutschen Grenzen hinaus blickt – wie ist der Wirtschaft und insbesondere den Unternehmen unserer Branche in den anderen europäischen Ländern geholfen worden?

Nach unserem Eindruck hat die Bundesregierung Rettungsschirme aufgespannt, um die uns viele in Europa beneidet haben. Rettungsschirme spannen ist aber das eine. Das andere ist, dass die Hilfen auch ankommen müssen. Und da nehmen viele Unternehmen in Europa wahr, dass es bei uns in Deutschland nicht mehr funktioniert. Ausgerechnet der Organisations- und Bürokratieweltmeister Deutschland bringt es nicht auf die Reihe. Das richtet viel mehr Schaden an, als wir das zurzeit wahrnehmen. Das färbt am Ende nämlich auch auf unser Image als Wirtschaft ab. Kurzum: es wird uns alle Kräfte in den nächsten Jahren abverlangen, als Europa wieder wirtschaftlich auf die Beine zu kommen.

Die Corona-Pandemie hat das föderalistische Prinzip unseres Landes ja sehr sichtbar werden lassen. Wie hat vor diesem Hintergrund die verbandliche Zusammenarbeit mit den Landesverbänden funktioniert?

Mein Eindruck ist, dass wir in diesem Krisenjahr nicht nur enorm zusammengewachsen sind, sondern hervorragend zusammengearbeitet haben. Wir alle haben im wahrsten Sinne des Wortes die Ärmel hochgekrempelt, jeder an seiner Stelle und wann immer wir im Zusammenspiel mehr erreichen konnten, haben wir unser Wissen und unsere Kontakte gebündelt, um in der Sache weiterzukommen. Das war fachlich wie menschlich eine äußerst positive Erfahrung.

Neubau: Gästehaus der Textilakademie NRW

Im August ist es soweit: Das neue Gästehaus der Textilakademie NRW nimmt den Betrieb auf und erwartet die ersten Gäste.

Auf der textilen Außenfassade aus Glasfaserzementplatten ist bereits in großen, geradlinigen Buchstaben der Schriftzug „Gästehaus“ zu lesen. Nicht nur von außen nimmt das würfelfartige Gebäude Gestalt an, auch der Innenausbau und die Außenanlagen kommen gut voran. Das Bauvorhaben liegt genau im Zeitplan.

Unter anderem können Auszubildende und Weiterbildungsteilnehmende der Textilakademie NRW ab Sommer 59 Zimmer mit 105 Betten in Einzel-, Doppel- und Familienzimmern nutzen. Das Gebäude ist komplett barrierefrei, die Zimmer sind mit Dusche/WC, Sat-

TV und einem kleinen Kühlschrank ausgestattet. Zur Grundausstattung gehört außerdem flächendeckendes WLAN.

Zusätzlich gibt es in jedem der vier Obergeschosse eine Gemeinschaftsküche und einen Lernraum mit Smartboard. Im Erdgeschoss befindet sich das hauseigene Bistro mit über 50 Sitzplätzen, einer „Cook & Chill-Küche“ sowie einer großen Außenterrasse. Darüber hinaus verfügt das Gästehaus über einen großen Freizeitbereich und einen Verwaltungstrakt.

Betrieben wird das Gästehaus vom erfahrenen Kooperationspartner „Kolping Bildungswerk“. Primär sollen Auszubildende und Weiterbildungsteilnehmende der Textilakademie NRW hier übernachten. Aber auch





Auszubildende anderer Branchen, Jugendliche und Erwachsene im Rahmen von Bildungsmaßnahmen, Jugendfreizeitgruppen und Klassenfahrten sowie Gaststudierende und Gastdozenten der Hochschule Niederrhein sind herzlich willkommen.

Für den Schulbetrieb der Textilakademie NRW hat das Bauprojekt einen erheblichen Mehrwert. Schulleiter Thomas Döring erklärt: „Die Unterrichtsorganisation wird wesentlich flexibler sein, da wir nicht mehr auf den Busshuttle zwischen Textilakademie und den Unterkünften angewiesen sind, der eine Anpassung der Unterrichtszeiten an die Ankunfts- und Abfahrtszeiten erforderlich macht.“ Neben variablen Pausenzeiten sieht

die stellvertretende Schulleiterin Anke Hollkott vor allem Flexibilität in der Planung von Laborbesuchen und Förderangeboten. „Zusätzlich ist eine bessere Betreuung von Lern- und Fördergruppen durch die unmittelbare Nähe der Lehrkräfte möglich“, ergänzt Hollkott.

Die pädagogische Betreuung (mit Schwerpunkt Minderjährige) nach Schulschluss, abends und an Wochenenden sowie Bereitschaftsdienst in der Nacht, runden das Angebot im neuen Gästehaus ab.

Für den Bereich der Weiterbildung sieht Organisator Wolfgang Schmedders, neben kurzen Anfahrtswegen und einer preisgünstigen Unterbringung, neue Chancen bei der Planung von abendlichen Veranstaltungen.



Thomas Döring und Anke Hollkott



Neue Investitionen in die Digitalisierung im Berufskolleg

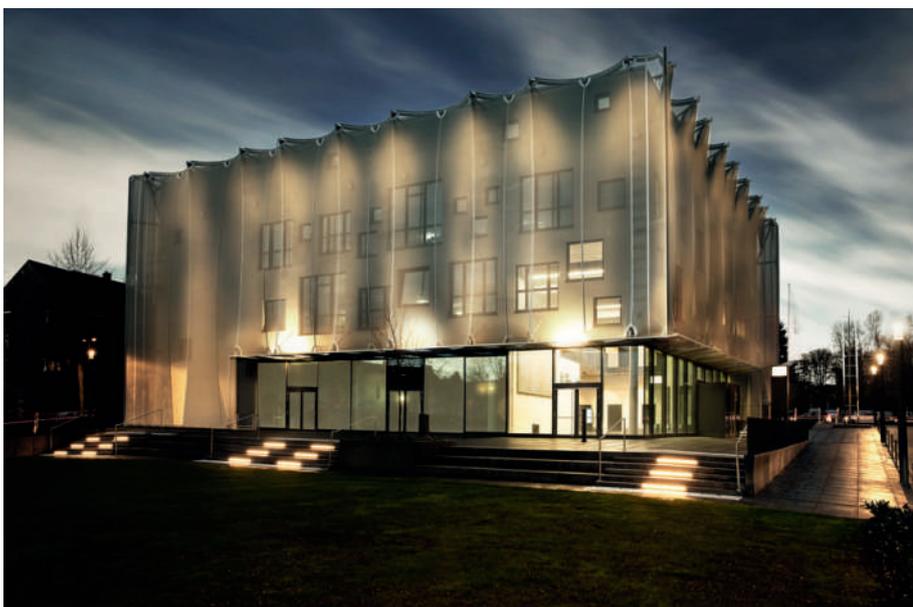
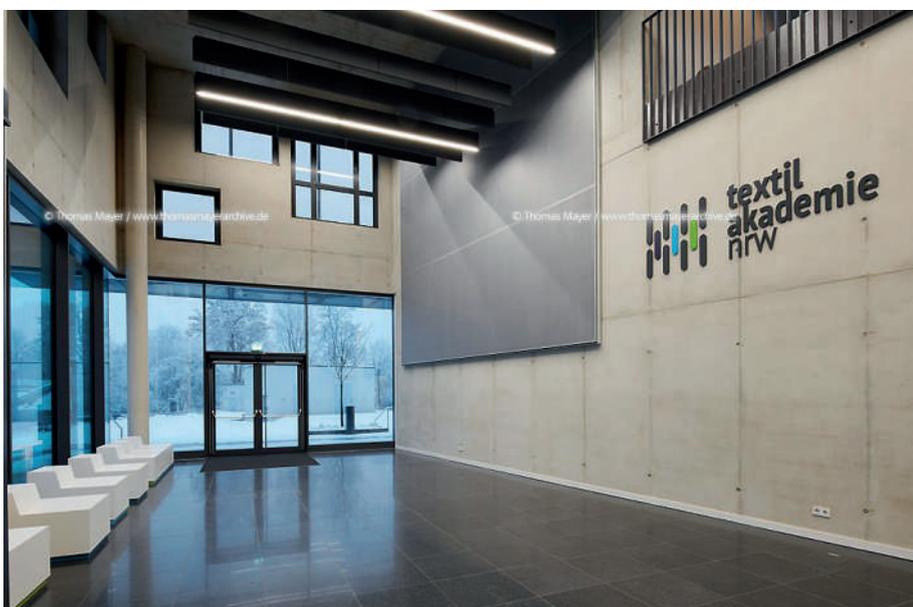
Die Textilakademie NRW investiert weiter in die Qualität der Ausbildung und verfolgt dabei konsequent die Möglichkeiten der Digitalisierung.

So konnten – mit Unterstützung des „Digitalpaktes“ – für Auszubildende und Lehrkräfte zusätzlich über 140 moderne Notebooks beschafft werden, die auch für technische Zeichnungen geeignet sind. Somit ist nunmehr gewährleistet, dass alle Auszubildenden für die gesamte Ausbildungszeit – auch außerhalb der Blockschulzeiten – ein Notebook zur Verfügung haben. Nebeneffekt: Im pandemiebedingten Distanzunterricht ist der Zugang zu den Online-Unterrichtseinheiten ebenso dauerhaft gesichert wie der Zugang zu allen Lernmaterialien über die „24/7-Lernwelt“. Zudem wurden alle Lehrkräfte ebenfalls mit „convertiblen“ und leistungsstarken Notebooks ausgestattet, um selbst vom Homeoffice aus einen digitalen Distanzunterricht durchzuführen.

Ergänzt wurden die Investitionen in die Qualität der Lehre durch die Beschaffung von Videokonferenzsystemen, wobei „Microsoft Teams“ als Basis für den Distanzunterricht dient. Künftig wird dieses Programm auch als zentraler Zugang im Rahmen eines „Single-Sign-On“ für sämtliche Lernmaterialien und -programme verwendet werden.

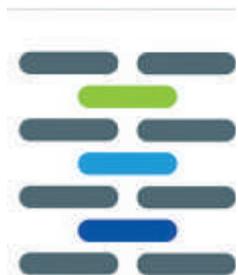
Neben der Hardware konnten in 2020/2021 Programme für den Chemie-, für den Maschinenbau- und den Pneumatikunterricht beschafft werden. Zudem konnte mit Herrn Junge ein externer Dozent und ausgewiesener Experte für einen erweiterten Vliesstoffunterricht gewonnen werden.

Als nächste Schritte sollen insbesondere der Maschinenbauunterricht durch 3D-Lehrfilme unterstützt werden, die in Zusammenarbeit mit den Textilmaschinenbauherstellern erstellt werden sowie die Lernwelt in den allgemeinbildenden Fächern ausgeweitet werden.



Neues Angebot Teilzeitbachelorstudium Textil oder Bekleidung

textil
akademie
nrw



In Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein bietet die Textilakademie NRW den Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsindustrie ab Herbst 2021 **eine Alternative zur** zweijährigen, vollzeitschulischen Ausbildung zum „staatlich geprüften **Textil- oder Bekleidungstechniker/innen**“ an: Das **Teilzeitstudium mit Bachelor-Abschluss an der Hochschule Niederrhein**.

Voraussetzung ist die Fachhochschulreife, die allgemeine Hochschulreife oder eine vergleichbare Qualifikation. Mögliche Bachelor-Studiengänge in Teilzeit sind dabei:

- Bekleidungstechnik - Schwerpunkt „Bekleidungsmanagement“ oder
- Bekleidungstechnik - Schwerpunkt „Produktentwicklung“ oder
- Textiltechnik - Schwerpunkt „Textilmanagement“ oder
- Textiltechnik - Schwerpunkt „Textile Technologien“.

Die Regelstudienzeit beträgt dabei – je nach Variante – 7 bzw. 9 Semester. Ein Beginn des Teilzeitstudiums ist jährlich zum Wintersemester möglich.

In diesem Modell sind die Studierenden in einem Vollzeit-Studiengang eingeschrieben, dürfen aber während der Vorlesungszeiten bis zu 20 Stunden in der Woche arbeiten, in der vorlesungsfreien Zeit auch länger. Dabei kann zwischen zwei Varianten gewählt werden. Erstens ein Teilzeitstudium mit längeren Studienblöcken (bis zu 18 Wochen) oder zweitens ein Studium mit weitgehend wöchentlichen Blöcken (z. B. Studium montags und dienstags). In den anderen Zeiten kann der/die Studierende im Betrieb tätig sein.

Vorteile:

- Finanzierung des Studiums durch Teilzeitbeschäftigung.
- Hohe Bindung an das Unternehmen.
- (Mindestens) gleichwertige inhaltliche Qualität gegenüber der Ausbildung „Techniker/Technikerin“.
- Level 6 - Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR).
- Höhere Attraktivität, weil der Bachelorabschluss – im Vergleich zum/zur „Techniker/Technikerin“ - zum Masterstudium berechtigt.
- Auch Fachkräfte in Unternehmen, die nicht in der Nähe der Hochschule Niederrhein tätig sind, haben die Chance, zu studieren.
- Optimale Kombination von betrieblicher und akademischer Qualifizierung.

Flankiert wird das Teilzeitstudium durch Angebote der Textilakademie NRW mit z. B. einem Lehrgang „Ausbildung der Ausbilder (AdA)“ oder Lehrgängen „Textiles Fachenglisch“. Darüber hinaus steht das Gästehaus der Textilakademie NRW direkt am Campus für die Unterbringung zur Verfügung.

Weitere Informationen erhalten Sie bei

- Wolfgang Schmedders | schmedders@textilakademie.de | 02161-2475-102.
- Francesca Corradi | francesca.corradi@hs-niederrhein.de | 02161-186-6020.

Geschafft!

Industriemeister/in in 14 Monaten

Der neuartige Teilzeitblocklehrgang „IHK geprüfte/r Industriemeister/in Textilwirtschaft“ konnte erfolgreich beendet werden. In nur 14 Monaten haben die Teilnehmenden den Vorbereitungslehrgang mit 1.000 Unterrichtsstunden an der Textilakademie NRW absolviert.

17 der insgesamt 18 Teilnehmer/innen dürfen sich von nun an IHK geprüfte Industriemeister/in Textilwirtschaft nennen. Die Lerneinheiten, die überwiegend in Präsenz stattfinden konnten, fanden jeweils von Donnerstag bis Samstag statt.

Die Teilnehmenden erhielten Fachunterricht in insgesamt 23 Unterrichtsfächern. Vermittelt wurden neben fachrichtungsübergreifenden Basisinhalten auch Lerninhalte in praxisnahen Unterrichtseinheiten. Als Zusatzqualifikation haben die Teilnehmer/innen den Ausbildereignungsnachweis „AdA-Schein“ erworben.

Die Teilnehmenden aus über 15 Betrieben wurden von 20 Dozentinnen und Dozenten aus Industrie und Wissenschaft sowie der Textilakademie NRW selbst unterrichtet.

Im August 2021 startet der nächste Vorbereitungslehrgang zur/zum „Industriemeister/in Textilwirtschaft“, der mit der IHK- Abschlussprüfung im November 2022 enden wird. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der Textilakademie im Bereich „Veranstaltungen“.

Für die Weiterbildungsangebote kann der „Bildungsscheck NRW“ genutzt werden. Informationen zum Bildungsscheck NRW finden sich ebenfalls auf

der Homepage der Textilakademie im Bereich „Förderung“.

Ab August 2021 wird das direkt neben dem Akademiegebäude neu errichtete Gästehaus der Textilakademie NRW für Übernachtungen zur Verfügung stehen.

Neben dem Vorbereitungslehrgang zur/zum „Industriemeister/in Textilwirtschaft“ bietet die Textilakademie NRW weitere textil- und bekleidungsspezifische Weiterbildungsseminare an. Alle Informationen hierzu sind unter <https://www.textilakademie.de/seminarangebote.html> verfügbar.



Zitex-Branchentreff: Unterstützung und Perspektiven



Beim Zitex-Branchentreff mit NRW-Wirtschafts- und Energieminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart im münsterländischen Saerbeck forderten Textilunternehmer Entlastungen unter anderem durch Anpassungen bei der EEG-Umlage und keine neue Zusatzbelastung durch eine CO₂-Abgabe. Zugleich wurden Perspektiven für eine nachhaltige Zukunft des Textilstandorts Deutschland aufgezeigt. Pinkwart sicherte der Branche seine Unterstützung zu und forderte die Abschaffung der EEG-Umlage in ihrer jetzigen Form.

Das jährliche Treffen fand diesmal bei unserem Mitgliedsunternehmen Saertex in Saerbeck statt. Saertex produziert technische Textilien, unter anderem ultraleichte Gelege aus Carbon, die in Windrädern oder Flugzeugen verbaut werden. Zahlreiche namhafte Kunden setzen auf die Technologie aus dem Münsterland, sogar die Trägerrakete Ariane 6 flog mit Spezialgelegen von Saertex ins Weltall. Der geschäftsführende Gesellschafter Bruno Lammers rechnet in diesem Jahr erneut mit einem Umsatzwachstum in zweistelliger Millionenhöhe – trotz der Coronakrise, die laut Rolf A. Königs, Vorsitzender des Verbandes der Rheinischen Textil- und Bekleidungsindustrie e.V., bisher alles in den Schatten stelle. „Wir brauchen deshalb mehr denn je die Innovationskraft unserer Branche“, sagt Königs und meint damit auch Unternehmen wie Saertex. „Wir produzieren in Saerbeck für den internationalen Markt und halten die Wertschöpfung am Standort Deutschland. Dabei profitieren wir vom technologischen Vorsprung unserer Produkte, wodurch

wir uns am Markt behaupten können“, sagt Lammers.

Branche befürchtet Verlust von Arbeitsplätzen

So positiv blicken aktuell jedoch nicht alle Branchenvertreter in die Zukunft – vor allem die Bekleidungsindustrie und die Hersteller von Konsumgütern sind in Sorge. Die hohen Energiekosten – aktuell unter anderem durch die EEG-Umlage und künftig vor allem durch die steigende CO₂-Bepreisung – sind eine enorme Belastung und gefährden die Wettbewerbsfähigkeit und damit auch Arbeitsplätze, erklärte Jan-Frederic Bierbaum, Geschäftsführer der Bierbaum Unternehmensgruppe GmbH, dem nach eigenen Angaben größten deutschen Hersteller von Bettwäsche. „Prozesse wie bleichen, färben, waschen und drucken werden dann deutlich teurer als in anderen Ländern, in denen es diese Steuer nicht gibt. Dort wird der Strom und auch die Wärme meistens jedoch noch mit Kohle erzeugt, sodass die Gesamtumweltbelastung im Vergleich mit der hiesigen Produktion deutlich höher ist“, so Bierbaum.

Man sei froh, dass NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und die Landesregierung – gerade auch mit Blick auf die Textilindustrie – dafür gesorgt haben, dass das Thema Carbon Leakage in das Brennstoffemissionshandelsgesetz mit aufgenommen wurde. Der Bund kann nun auf dem Verordnungswege Maßnahmen ergreifen, die die Verlagerung von industriellen Produktionen aufgrund der CO₂-Bepreisung ab dem nächsten Jahr verhindern

sollen. „Um die Arbeitsplätze hier in Deutschland zu erhalten und sogar auszubauen, darf es keine neuen Belastungen geben, die der Wettbewerb in anderen Ländern nicht hat“, sagt Bierbaum. Laut Königs möchte auch die Textilbranche einen angemessenen Beitrag zur Energiewende leisten, fordert jedoch Augenmaß seitens der Bundesregierung und ein besseres Energiemanagement. Die CO₂-Steuer sei „ein Skandal“. Für Bierbaum beispielsweise würde die CO₂-Bepreisung eine spürbare Preiserhöhung nötig machen: „Das bedeutet, dass Großkunden die kompletten Aufträge nicht mehr in Deutschland platzieren, sondern anderswo, wo die Umwelt durch die Produktion deutlich mehr belastet wird. Hier gehen dagegen die Arbeitsplätze verloren.“

Kritik an der EEG-Umlage

Auch die zu hohen Belastungen durch die EEG-Umlage kritisieren die Branchenvertreter. Kritik, die NRW-Wirtschafts- und Energieminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart nachvollziehen kann: „Das derzeitige EEG bietet Fehlansätze, die die Politik in einem sehr komplexen Regelwerk versucht, durch immer neue Ausnahmen auszugleichen. Das belastet vor allem den Mittelstand und behindert den Ausbau der Erneuerbaren Energien.“

Textilfabrik 7.0 (T7)

Zugleich wagt die Textil- und Bekleidungsindustrie den Blick in die Zukunft: Welche Megatrends werden maßgeblich in mittlerer Zukunft die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Produktion in Deutschland bestimmen? Eine Antwort soll nach Vorstellungen der Branche die Textilfabrik 7.0 (T7) sein, an deren Entwicklung die Hochschule Niederrhein, das Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen, die Textilakademie NRW sowie diverse Unternehmen und Wirt-

schaftsverbände beteiligt sind. „Anhand des anwendungsorientierten Modellprojekts skizzieren wir eine Industrieproduktion im Jahr 2035. Wir modulieren einen Produktionsstandort, der im Rheinischen Revier Arbeitsplätze erhält und sogar neue sowie zukunftsfähige schafft und ebenso im globalen Kontext wettbewerbsfähig ist“, erklärte Dr. Wilfried Holtgrave, Präsident unseres Verbandes. Das Leitbild umfasst unter anderem das Ziel einer emissionsfreien Produktion sowie den Einsatz von Biotechnologien und künstlicher Intelligenz. Die Zukunft heißt also nicht mehr ausschließlich Asien, sondern auch Deutschland, so die Meinung der Branchenvertreter. „Wir verstehen uns als Modellprojekt für das gesamte verarbeitende Gewerbe“, sagt Holtgrave. „Deutschland ist nach wie vor ein wichtiges Land für Textil und Bekleidung“, sagt Königs.

Restriktionsverfahren fortgesetzt trotz Corona

Auch die restriktive EU-Chemikaliengesetzgebung beobachtet die Branche mit Sorge. Die Verwendung von wichtigen Chemikalien werde immer mehr eingeschränkt und Übergangsfristen verkürzt. Betroffen wären zum Beispiel Medizinprodukte und persönliche Schutzausrüstungen. „Die Coronakrise hat uns gezeigt, dass wir unabhängiger von Importen werden und die heimischen Produktionskapazitäten stärken müssen. In dieser Form ist das durch die viel zu strengen EU-Vorgaben aber nicht möglich, so lange es keine Ersatzstoffe gibt“, sagt Dr. Markus Strauß, Leiter der Umweltabteilung unseres Verbandes.

Trotz Corona: NEXT für die besten Auszubildenden

Trotz Corona, aber mit deutlichen Einschränkungen wurde auch 2020 der Ausbildungspreis NEXT verliehen, mit dem die Textilakademie NRW die besten Auszubildenden der Branche in NRW auszeichnet. Der übliche Festakt fand wegen Corona allerdings nicht statt. Die Preisträger erhielten ihre Auszeichnungen direkt in den jeweiligen Unternehmen von ihrer Ausbilderin oder ihrem Ausbilder.

Prämiert wurden außerordentliche Leistungen junger Nachwuchskräfte auf Facharbeitsebene. Hierbei zählen nicht nur die Noten, sondern auch die persönlichen Entwicklungen der Auszubildenden. Eine unabhängige Fachjury, bestehend aus mehreren Unternehmen, den Textil- und Bekleidungsverbänden, der IG Metall sowie der Textilakademie NRW, ermittelt die Gewinnerinnen und Gewinner der Auszeichnung.

Über den 1. Platz konnte sich dieses Jahr Johanna Volkery freuen. Sie absolvierte ihre Ausbildung zur Produktgestalterin bei der Schmitz Textiles GmbH + Co. KG in Emsdetten. Zuvor hatte sie bereits ein Studium zur Diplom-Modedesignerin abgeschlossen. Die 25-Jährige stach nicht nur mit ihrer beeindruckenden Abschlussarbeit hervor, sondern auch mit ihrem Entwurf eines Outdoor-Vorhangs, der mit dem „German Design Award“ prämiert wurde.

Den 2. Preis erhielt Dominik Latte, der bei der Polyvlies Franz Beyer GmbH in Hörstel zum Textillaborant ausgebildet wurde. Bei seinem Abschlusszeugnis überzeugte der studierte Biotechnologe mit einem fehlerfreien Gesamtergebnis. Aufgrund seiner

herausragenden Arbeit konnte er die Ausbildung um ein Jahr verkürzen.

Der 3. Preis ging an Lisa Katharina Heyen, die ihre Ausbildung zur Maschinen- und Anlagenführerin Textiltechnik bei der Dimension Polyant GmbH in Kempen abgeschlossen hat. Die Jury würdigte unter anderem ihre ehrenamtliche Tätigkeit in einer Tanzgemeinschaft für Senioren im Altenheim und behinderte Menschen. Auch ihr sehr gutes Zeugnis und ihre Motivation, sich zur Produktveredlerin weiterbilden zu lassen, flossen positiv in die Bewertung ein.

Mit dem Sonderpreis wurde Dustin Kramer ausgezeichnet. Er hat eine Ausbildung zum Textillaborant bei der VERSEIDAG INDUTEX GmbH in Krefeld absolviert. Der Sonderpreis richtet sich insbesondere an Auszubildende, die im Bereich der persönlichen Entwicklung außergewöhnliche Fortschritte erreicht haben. Angefangen als Trockenbaumonteur, begann Kramer später die Ausbildung zum Textillaboranten, nahm am „Energiescout Projekt“ der IHK sowie am mehrwöchigen Austausch mit anderen Textilunternehmen teil.

Ziel des Preises NEXT ist es, die Attraktivität der Ausbildung in der Textilindustrie zu steigern und die Vielfalt der Branche zu präsentieren. Wie viele andere Branchen in Deutschland haben auch immer mehr Textilunternehmen akute Nachwuchssorgen. Detlef Braun, Geschäftsführer der Textilakademie NRW, betont: „Gerade in Pandemie-Zeiten ist die Nachwuchssicherung wichtig. Nicht nur für die hochqualifizierten Stellen mit akademischem Hintergrund fehlt es an

Bewerbern, sondern vor allem für die Facharbeiter im gewerblich-technischen Bereich.“ Diese Entwicklung sei angesichts des technologischen Fortschritts der Branche bedauerlich. Denn gerade im Bereich der technischen Textilien sieht Braun großes Potenzial: „Die textilen Fasern sind zu unverzichtbaren Komponenten in der

Auto- und Luftfahrtbranche, Umwelt- und Energietechnik, im Medizinbereich oder auch in der Bauwirtschaft geworden. Das öffentliche Bild der Branche stimmt nicht mit der Realität überein. Textil ist modern und High-tech, wir arbeiten an den Lösungen von morgen mit.“

NEXT wurde verliehen - eine Festveranstaltung wie in vergangenen Jahren musste wegen Corona aber ausfallen



Fünf Bundesbeste

Unter den besten Auszubildenden Deutschlands sind auch im Jahr 2020 wieder fünf, die ihre Ausbildung bei einem unserer Mitgliedsunternehmen absolviert haben. Zum 15. Mal würdigte der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) die Top-Azubis in den IHK-Berufen. Die Besonderheit: Die Auszeichnung fand zum ersten Mal als "Digital Experience" auf einer Website statt. Neben vielen Promis gratulierte unter anderem Bundeskanzlerin Angela Merkel.

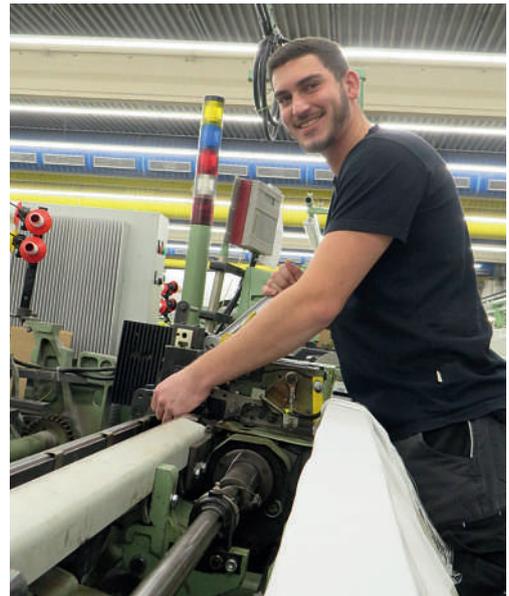
Wie auch in den Jahren zuvor führt die selbst ernannte "Mutter aller Azubis", Barbara Schöneberger, durch das Programm der Bestenehrung. Auf der interaktiven Website (<https://bestenehrung.dihk.de>) heißt sie die Besucher herzlich willkommen und taucht zwischendurch immer wieder als Moderatorin auf.

Auch die Absolventen selbst waren Teil des Auftritts und überreichten sich gegenseitig, ganz Corona-konform, digital ihre Trophäen. Darüber hinaus gaben sie spannende Einblicke in ihre Ausbildungsberufe und sprachen hier besonders die Talente von morgen an.

Die fünf bundesbesten Auszubildenden aus unseren Mitgliedsunternehmen erklärten in Statements wie sie zu ihren Berufen gekommen sind, was sie an ihnen mögen und wie die Ausbildung in einem mittelständischen Industrieunternehmen war.

Philip Klümper

Produktionsmechaniker Textil,
C. Cramer Weberei, Heek



„Ich hatte zuvor als Kundenbetreuer in einem großen Autohaus gearbeitet und mich dann aber noch einmal gefragt, was ich von meinem zukünftigen Beruf erwarte, um meine Stärken darin ausleben zu können. Über meinen Vater, der im gleichen Unternehmen arbeitet, kam ich auf meinen jetzigen Berufszweig und habe mich für diese zweite Ausbildung entschieden. Besonders gut gefallen hat mir die Unterstützung in der Firma und in der Berufsschule. Ich konnte die Ausbildungszeit verkürzen und unsere Ausbilder hatten immer ein offenes Ohr. Ich fühlte mich am Ende der Ausbildung gut auf die Abschlussprüfung vorbereitet. Jetzt arbeite ich in der Abteilung für Entwicklungsarbeit. Dieser Job gefällt mir als Grundstein für meine weitere Karriere sehr gut und fordert meine Stärken, so wie ich es mir vorgestellt habe.“

Julia Weiß

Textil- und Modeschneiderin,
Gerry Weber International AG



„Die Frage nach dem "richtigen Beruf" war auch für mich nicht einfach. Er sollte handwerklich und kreativ sein und ich wollte eigenständig arbeiten können. Nach einem Halbjahrespraktikum bei einer Schneiderin wusste ich, Textil- und Modeschneiderin ist für mich genau der richtige Beruf. Zur Ausbildung als Textil- und Modeschneiderin gehört aber mehr, als nur den ganzen Tag an der Nähmaschine zu sitzen. Ich durchlief viele verschiedene Abteilungen, wo ich das Kleidungsstück von Anfang bis Ende begleitet habe. Das heißt, ich war von der ersten Idee bis zur Herstellung mit dabei. Am schönsten finde ich es, Kleidung mit den eigenen Händen herzustellen, sodass man am Ende des Tages sieht, was man geschafft hat. Ein ganz großes Dankeschön möchte ich der Firma Gerry Weber International AG, meiner Ausbilderin und Kollegen aussprechen, die mich stets gefördert und unterstützt haben.“

Dominik Latte

Textillaborant, Polyvlies Franz Beyer
GmbH, Hörstel



„Eine Ausbildung ist nun mal das beste Sprungbrett in das praktische Berufsleben. Und Laborarbeit hat mir einfach immer schon Spaß gemacht. Dabei immer wieder Ursachen für bestimmte Sachverhalte zu ermitteln, lässt garantiert keine Langeweile aufkommen. Die Auszeichnung zum Bundesbesten bestärkt mich auf jeden Fall darin, mich nach der Ausbildung fortzubilden, vielleicht berufsbegleitend als Techniker. Mit dem Lernen hört man schließlich nie auf. Gut gefällt mir als Laborant, dass man zwar nicht körperlich schwer arbeiten muss, aber auch nicht den ganzen Tag vor dem Bildschirm sitzt.“

Nico Trindeitmar

Produktveredler Textil, Hch. Kettelhack GmbH & Co. KG, Rheine



„Für meine weitere Karriere sehe ich diese Auszeichnung als Ansporn für eine erfolgreiche Weiterbildung. Nach einer ersten Ausbildung zum staatlich geprüften umweltschutztechnischen Assistenten und einem Jahr Studium wollte ich wieder in eine naturwissenschaftlich geprägte Ausbildung. Der Beruf des Produktveredlers passt aufgrund meiner Vorliebe für Chemie und Physik sehr gut zu mir. Besonders gut gefallen hat mir die enorme Verantwortung, die man in meinem Unternehmen nach kurzer Zeit schon bekommt. Von Kettelhack ist mir nun eine wunderbare Weiterbildungsperspektive aufgezeigt worden, der Industriemeister Textil an der Textilakademie Mönchengladbach.“

Johanna Volkery

Produktgestalterin Textil, Schmitz Textiles GmbH + Co. KG



„Ich habe nach dem Abitur zunächst ein Diplom-Modedesign-Studium abgeschlossen, hatte aber während des Studiums bemerkt, dass die Modebranche nichts für mich ist, aber ich gerne mit Textilien weiterarbeiten wollte. Deshalb entschied ich mich für die Ausbildung zur Produktgestalterin Textil. Durch diese konnte ich außerdem mein Fachwissen erweitern und Erfahrungen im Berufsleben in einem Betrieb sammeln. Hier habe ich sehr viele Einblicke in die verschiedensten Arbeitsabläufe gewonnen. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und anspruchsvoll. Ich bin von meinem Ausbildungsunternehmen übernommen worden und gespannt, was mich in der Zukunft erwartet.“

Europapolitik: Als ob es kein Corona gäbe

Wenn es Hilfspakete und Impfstoffbestellungen nicht gegeben hätte, könnte man fast meinen, die EU-Kommission sei die einzige Institution, an der die Corona-Pandemie völlig spurlos vorübergegangen wäre. Da wird munter weiter geregelt und reguliert, als ob die europäische Wirtschaft sich weiter in einer stabilen Wachstumsphase befände und es nur darum ging Unternehmen von ihrem vermeintlich schädlichen Tun abzuhalten.

Im zurückliegenden Jahr haben vor allem zwei Themen auf europäischer Ebene die Textilunternehmen beschäftigt: Fluorcarbon und Viskose. Beides unverzichtbar, beides hochgradig – durch drohende EU-Verordnungen – gefährdet.

Fluorcarbon ist dabei ein Paradebeispiel für wirklichkeitsfremde Über-

regulierung. Fluorcarbon macht Textilien wasserdicht und feuchtigkeitsabweisend und ist in mehr Produkten enthalten, als man auf den ersten Blick meint. Jedermann geläufig sind entsprechende Ausrüstungen von Outdoorjacken und anderer Bekleidung. Persönliche Schutzausrüstungen für Polizei und Feuerwehr, aber auch für Ärzte und Pflegepersonal sind ebenfalls mit Fluorcarbon ausgerüstet, um diese Berufsgruppen zu schützen. Kugel- und stichsichere Westen für die Polizei erfüllen ihren Zweck zum Beispiel nur, wenn sie trocken sind. Wenn sich ohnehin schwere Schutzanzüge von Feuerwehrleuten im Einsatz mit Löschwasser vollsaugen oder gar giftige Flüssigkeiten nicht mehr abwehren, wird es ebenfalls schnell gefährlich. Doch die Produktpalette ist noch viel breiter: Sicherheitsgurte, Caribrioverdecke, ja selbst Akkus in Elek-





troautos, in denen entsprechende Gewebe Flüssigkeiten voneinander trennen – sie alle enthalten Fluorcarbon.

In das Visier von NGOs und EU ist es nur geraten, da es persistent ist, also in der Natur nicht abgebaut werden kann. Gesundheitsschädlich sind Fluorcarbone nach amtlicher Einschätzung des Bundesamts für Risikobewertung nämlich nicht. Dabei sind nicht einmal die Textilien das Problem. Die von der EU geplanten Grenzwerte können hier in aller Regel eingehalten werden. Das Problem ist, dass die gleichen Grenzwerte auch für die Hilfsmittel gelten sollen – in diesem Fall also für den Prozess des Auftragens der Chemikalie. Dass hier die Mengenkonzentration ungleich höher ist und der Grenzwert nicht eingehalten werden kann, liegt auf der Hand. Dass die Anwendung verboten werden soll, die Grenzwerte in den Produkten aber eingehalten werden können, wird zu

einem paradoxen Ergebnis führen: Weder werden Fluorcarbontextilien verschwinden, noch wird die Verwendung von Fluorcarbon für Textilien beendet werden. Sie wird nur woanders stattfinden, nämlich außerhalb der EU. Da Fluorcarbon nicht gleichwertig ersetzt werden kann, aber niemand Abstriche bei der Sicherheit – zum Beispiel bei persönlichen Schutzausrüstungen – wird machen wollen, werden demnächst Produkte gekauft, die außerhalb der EU hergestellt worden sind. Ein Tiefschlag für die deutsche Textilindustrie, die bei diesen Produkten weltweit führend ist.

Gemeinsam mit unserem Gesamtverband textil+mode haben wir uns intensiv für eine bessere Regelung engagiert und unter anderem Landesregierungen und die Europaabgeordneten aus unserem Verbandsgebiet angeschrieben. Auch Polizeigewerkschaften und Feuerwehrverbände wur-

den informiert. Der Erfolg ist mäßig, die Resonanz überschaubar. Ganz offenbar ist der Verordnungsdschungel so unüberschaubar, dass niemand sich freiwillig hineinbegibt und dass es tatsächlich so kommt, wie von uns befürchtet, kann man sich wohl nicht vorstellen. Deshalb haben wir uns aktiv in die Kampagne „Helden in Gefahr“ eingebracht, die über die Bedrohung für die Spezialtextilien informiert. Drei Filme für Internet und soziale Medien wurden von uns produziert, mit denen Entscheidungsträger wachgerüttelt werden sollen.

Beim Thema Viskose ist die politische Unterstützung schon größer. Hier droht die Gefahr aus einer ganz anderen Ecke. Mit einer Verordnung will die EU den Verbrauch von Plastik reduzieren, in dem sie die Verwendung für den Einmalgebrauch untersagt, wie er zum Beispiel in der To Go-Gastronomie an der Tagesordnung ist. Um hier regulieren zu können, muss natürlich zunächst einmal definiert werden, was Plastik ist. Bislang war Viskose

nicht als Plastik definiert worden, in der letzten, dann schließlich veröffentlichten Entwurfsfassung aber sehr wohl. Die Folgen könnten weitreichend sein. Wenn Viskose nämlich erst einmal in einer EU-Verordnung als Plastik definiert ist, wird diese Definition schnell auch an anderer Stelle übernommen werden – das zeigt die Erfahrung. Und schon jetzt, bei der Reduzierung des Plastiks für den Einmalgebrauch wäre eine solche Definition fatal. Denn dann wären Feuchttücher, wie sie aus dem Kosmetik- und Hygienebereich bekannt sind, demnächst auch verboten und damit ein durchaus nennenswerter Markt für deutsche Textilunternehmen betroffen. Hier haben wir aber auf unsere E-Mails und Briefe eine durchaus positive Resonanz erhalten. Eine Gruppe von insgesamt 17 Abgeordneten der CDU/CSU-Gruppe im Europaparlament hat sich unserer Forderung angeschlossen und EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen aufgefordert, Viskose von der Plastikdefinition auszunehmen.



Viskose muss ausgenommen werden

*Dr. Markus Pieper
Seit 2004 Europaabgeordneter
für das Münsterland
Mitglied im Ausschuss für
Industrie, Forschung
und Energie
Parlamentarischer
Geschäftsführer der
CDU/CSU-Gruppe
Sprecher Parlamentskreis
Mittelstand (PKM Europe)*



Sie haben uns intensiv bei unserem Anliegen unterstützt, dass Viskose doch nicht als Plastik in der geplanten single-use plastics directive (SUPD) definiert wird. Wie schätzen Sie die Erfolgsaussichten ein?

Die Kommission kündigte im letzten Jahr an, bis zum Sommer 2020 begleitende Leitlinien zur Europäischen Richtlinie zu Einwegplastikprodukten, der so genannten SUPD, vorzulegen. Leider hat sich die Veröffentlichung der Leitlinien – auch im Zusammenhang mit den Folgen der Corona-Pandemie – zeitlich verzögert. Nach meinem aktuellen Kenntnisstand wird die Kommission bis Ende Mai einen endgültigen Entwurf für die Leitlinien vorlegen. In diesen Leitlinien soll geklärt werden, ob Viskose als Plastik zu deklarieren ist oder nicht. Ich schätze die Erfolgsaussichten, dass Viskose nicht, wie anfangs seitens der Kommission geplant, als Plastik deklariert wird, als gut ein.

Falls Viskose in der SUPD doch als Plastik definiert wird: Besteht die Gefahr, dass diese Definition auch in andere Verordnungen übernommen wird?

Natürlich besteht grundsätzlich die Gefahr, dass eine mögliche Deklaration von Viskose als Plastik in den Leitlinien der SUPD auch in andere Rechtstexte übernommen werden könnte. Dennoch fehlen wissenschaftliche Belege, dass Viskose als Plastik definiert werden kann. Bei Viskose handelt es sich um ein natürliches Polymer, das einen chemischen Umwandlungsprozess durchläuft, aber am Ende eines solchen Prozesses in seine ursprüngliche chemische Struktur zurückkehrt und somit nicht chemisch verändert – im Sinne von Punkt 40 des Anhangs 3 der REACH-Verordnung – ist. Zudem zielt die Europäische Richtlinie zu Einwegplastikprodukten in erster Linie auf die Auswirkungen von Kunststoffen und deren Abfällen im

Meer oder der Umwelt ab. Der korrekte Titel der Richtlinie lautet nämlich: „Richtlinie [...] über die Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt“. Es kommt bei der Erreichung der Ziele des Gesetzgebers folglich nicht auf die chemischen Prozesse an, die ein Stoff oder Polymer während seiner Herstellung durchläuft, sondern die endgültige Zusammensetzung des Stoffes. Ich setze mich daher weiterhin dafür ein, dass Viskose von der Definition von Kunststoffen in der SUPD und den Leitlinien ausgenommen wird.

Das drohende Verbot der Anwendung von Fluorcarbon in der EU beschäftigt die Branche sehr. Sieht die EU-Kommission nicht die Gefahr, dass wichtige Schutztextilien demnächst aus Asien importiert werden, obwohl europäische und vor allem deutsche Unternehmen hier bislang führend waren?

Wir sehen ein komplettes Verbot der Verwendung von Fluorcarbonharzen in der EU als sehr kritisch. Mittel auf Fluorcarbon-Basis schaffen es, Öl und Chemikalien von der Kleidung fern zu halten und sind folglich essentiell für die Herstellung von sicheren Chemikalienschutzkleidungen und OP-Textilien, die dank des Einsatzes von Imprägnierungen mit Fluorcarbon die geforderten Normen für Schutzkleidung erfüllen. Ein Verbot von Fluorcarbonharzen in Produkten hätte zur Folge, dass entsprechende Wasch-, Reinigungs- und Desinfektionsmittel mit Fluorcarbonharzen außerhalb der EU hergestellt werden würden. Hier wäre die Überwachung von Produktion und Transport noch schwieriger, sodass sich etwaige Umweltproblematiken nur an einen anderen Ort verschieben würden. Stattdessen sollten wir den verantwortungsvollen Umgang mit dem Mittel fördern.

Warum gibt es keine längeren Übergangsfristen, sondern eher kürzere Zeiträume bis zum Verbot?

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie machen vor kaum einer Branche Halt. Umso wichtiger ist es nun, dass wir vor diesem Hintergrund unsere europäische Industrie nicht mit zusätzlichen Verboten oder bürokratischen Hürden belasten. Als EVP-Fraktion haben wir uns daher in den Gesprächen über die Leitlinien zur SUPD für großzügige Übergangsfristen eingesetzt. Gerade in der aktuellen Lage müssen wir den Unternehmen die benötigte Zeit einräumen, um ihre Produktionsprozesse entsprechend anzupassen und Planungs- und Rechtssicherheit zu schaffen.

Wird das deutsche Lieferkettengesetz Vorbild für eine europäische Richtlinie oder wird diese weitreichender ausfallen?

In der ersten Märzplenartagung hatte das Europäische Parlament über einen Initiativbericht über Sorgfalts- und Rechenschaftspflicht von Unternehmen abgestimmt. Entgegen des deutschen Lieferkettengesetzes, welches ab 2023 in Kraft treten soll, gehen die Pläne des europäischen Lieferkettengesetzes leider weit über ein angemessenes Maß hinaus. Im Gegensatz zum deutschen Lieferkettengesetz sollen nicht nur alle Unternehmen entlang der gesamten Lieferkette berichtspflichtig werden, sondern es soll auch noch eine zivile Haftbarkeit eingeführt werden. Beides sieht der deutsche Gesetzesentwurf nicht vor. Als EVP-Fraktion haben wir uns in den Verhandlungen für einen risikobasierten Ansatz eingesetzt und auch gefordert, dass kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) vom Anwendungsbereich der Richtlinie ausgenommen werden. KMU können nicht schaffen, womit große, multinationale Unternehmen

bereits heute – auf freiwilliger Basis – überfordert sind. Gerade, wenn es wie im Entwurf des Europäischen Parlaments nicht nur direkte Zulieferer und Geschäftspartner treffen soll. Deshalb fordern wir auch im weiteren Prozess eine grundsätzliche KMU-Ausnahme. Denn sollten KMU in den Umfang der Richtlinie aufgenommen werden, ist klar, wer den bürokratischen Mehraufwand am Ende ausbaden darf: der Mittelstand. Das darf es nicht geben. Deshalb setzen wir uns auch im weiteren Verfahren, neben einem realistischen und für die Wirtschaft verkraftbaren Vorschlag, auch für eine Richtlinie ein, die den bereits weitreichenden deutschen Gesetzesentwurf als Vorbild hat.



Wie schätzen Sie bei diesem Thema die Stimmung in den anderen EU-Ländern ein?

In anderen europäischen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich oder den Niederlanden, sind Sorgfalts- und Rechenschaftspflichten von Unternehmen in globalen Lieferketten bereits seit längerer Zeit ein Thema. So gilt in Frankreich bereits seit Februar 2017 das Gesetz „Loi de vigilance“. Französische Unternehmen sind dadurch verpflichtet, menschenrechtliche Missbräuche auch in ihren Tochterunternehmen und entlang „etablierter Geschäftsbeziehungen“ zu identifizie-

ren und zu verhindern. Dies gilt allerdings nur für Unternehmen, die mindestens 5.000 Mitarbeiter in Frankreich oder 10.000 weltweit beschäftigen. Ein deutlicher Unterschied also, im Vergleich zu den Ideen der EU-Kommission. Vor diesem Hintergrund, insbesondere einer fraglichen Durchsetzbarkeit und Kontrolle in allen Unternehmen ganz Europas, ist eine Ausnahmeregelung von KMU zwingend geboten.

Generell bin ich überzeugt, dass die Stimmung in anderen Europäischen Ländern durchaus positiv ist, wenn wir das Gesetz richtig ausgestalten. Es müssen die zur Verantwortung gezogen werden, die in globalen Lieferketten operieren und sich einen Verwaltungsapparat zur effizienten Kontrolle auch leisten können. Damit dies gelingt und wir gleichzeitig die Diskrepanzen zwischen den Ländern auszugleichen können, benötigen wir ein „level-playing field“. Dies können wir nur auf europäischer Ebene schaffen. Dafür müssen aber auch die Lebensrealitäten der Unternehmen in allen Ländern Berücksichtigung finden. Deshalb darf man die Erwartung an die Wirtschaft am Ende auch nicht überziehen. Gerade auf europäischer Ebene wird es die Herausforderung sein, Maß und Mitte zu finden, mit dem alle europäischen Länder und ihre Unternehmen leben können. Dafür muss die Kommission jetzt Sorge tragen.

Neue Anforderungen - neue Aufgaben

Die Anforderungen an produzierende mittelständische Unternehmen wachsen. In unserem Verband spürt das vor allem und mit zunehmender Dynamik die Abteilung für Umwelt, Energie und Verbraucherschutz. Ihre ursprüngliche Kernaufgabe – die Begleitung der Unternehmen bei der Genehmigung von Anlagen nach dem Bundesimmissionschutzgesetz – ist in den vergangenen Jahren immer umfangreicher geworden. Höhere Umweltstandards und schärfere Grenzwerte machen den Genehmigungsprozess umfangreicher und aufwändiger.

Hinzu kommen immer mehr Fragen aus dem Kreis der Mitgliedsunternehmen, die das Ergebnis weiterer Gesetzgebungen – auf EU-, Bundes- und Landesebene oder erhöhter Anforderungen innerhalb der textilen Lieferkette – sind.

Wenn ein Großunternehmen sich entschließt, nur noch Waren mit einem bestimmten Öko-Label zu verkaufen, sich einem Zertifizierungsprozess zu unterziehen oder dem Textilbündnis beizutreten, hat das auch Auswirkungen auf seine Zulieferer (meist mittelständische Unternehmen), weil die neuen Anforderungen „nach unten“ weitergeben werden.

Die zu erfüllenden Standards erhöhen sich zudem nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ. Ging es früher vor allem um Grenzwerte für Immissionen und Abwasser, geht es heute um den Verbrauch und die Art der Erzeugung der benötigten Energie, um die Belästigung der Nachbarschaft durch Lärm und Geruch. Immer wichtiger wird auch die Frage der Entsorgung von Abfällen und Resten. Ging es

früher lediglich um die umweltschonende Beseitigung, spielen heute Recycling, Kreislaufwirtschaft und Vermeidung eine Rolle.

Der Begriff Nachhaltigkeit wird immer umfassender verstanden: Längst bezieht er sich nicht nur auf Umweltaspekte. Es geht auch um den sparsamen Einsatz von Ressourcen und eine effiziente Logistik. Er ist auch nicht auf Deutschland oder die EU beschränkt, sondern wird auf komplette Lieferketten rund um den Globus bezogen. Spätestens dann geht es auch um soziale Aspekte und Arbeitsbedingungen in ausländischen Produktionsstätten – den eigenen und denen der Zulieferer. Die Vermeidung von Kinderarbeit, angemessene Löhne, Standards beim Arbeitsschutz, vom Gesundheitsschutz bis zu den Arbeitszeiten – all dies sind Fragestellungen, mit denen sich die Unternehmen auseinandersetzen müssen und die sie an unseren Verband herantragen.

Hinzu kommt die Begleitung der verschiedenen Gesetzgebungsverfahren in Berlin und Brüssel, bei denen wir auf die manchmal besonderen Belange einer globalisierten, mittelständisch strukturierten Branche mit großem internationalen Wettbewerbsdruck, aber auch hoher Innovationskraft hinweisen müssen, weil man oft nur die Großkonzerne im Blick hat.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Präsidium unseres Verbandes dazu entschlossen, das Angebot der Umweltabteilung auszubauen und sie auch personell zu stärken. Dr. Markus Schnieder bearbeitet das Themenfeld „Nachhaltigkeit“ sowohl unter ökologischen als auch sozialen Aspekten und berät die Unternehmen. Neu in der Abteilung ist die Textilingenieurin Mona Huschyar, um das erhöhte Nachfrage- und Beratungsaufkommen abdecken zu können. Beide stellen mit eigenen Beiträgen ihre Arbeitsbereiche in diesem Jahresbericht vor.

Mitarbeiter
Initiative **CSR** Engagement
Spende **Umwelt** Gesellschaft
Responsibility **Verantwortung**
Unternehmen **Social**
Aktion

Der Green Deal – Chancen und Risiken



*Mona Huschyar,
Referentin in der Abteilung
für Umwelt, Energie und
Verbraucherschutz*

Das Jahr 2021 – Sie wachen morgens auf, springen unter die Dusche, gönnen sich einen Kaffee und lesen dabei die Zeitung. Anschließend werfen Sie sich in Schale, bringen noch schnell den Müll weg, steigen in Ihr Auto und fahren zur Arbeit.

Wie denken Sie, wird Ihre Morgenroutine im Jahr 2050 aussehen? Wahrscheinlich wird sich am Ablauf Ihrer morgendlichen Routine nicht allzu viel ändern, doch was ist mit dem Drumherum?

Die EU-Kommission setzt sich mit dem European Green Deal das Ziel, bis zum Jahre 2050 der erste klimaneutrale Kontinent der Welt zu sein. Der Ausstoß von Netto-Treibhausgasemissionen soll ab dem Jahr 2050 null Prozent betragen. Keine Netto-Treibhausgasemissionen bedeutet, dass alle durch Menschen verursachten Treibhausgasemissionen durch diverse Reduktionsmaßnahmen wieder aus der Atmosphäre entfernt werden. Die Kli-

mabilanz Europas beträgt dann netto, also nach Abzügen durch natürliche und künstliche Kohlenstoffsinken¹, null.

Europa wird ab 2050 also nach wie vor Treibhausgasemissionen verursachen, allerdings soll ein Gleichgewicht zwischen Kohlenstoffemissionen und der Aufnahme von Kohlenstoff aus der Atmosphäre gegeben sein. Wenn dies der Fall ist, liegen die Netto-Treibhausgasemissionen beim Ziel von null und es herrscht Klimaneutralität.

Ein Privathaushalt dürfte demnach ab dem Jahre 2050 keine bzw. so gut wie keine Treibhausgasemissionen mehr verursachen. Dies bedeutet, dass Ihr Warmwasser für Dusche und Heizung durch erneuerbare Energien erzeugt werden müsste. De facto müsste Ihr gesamter Energieverbrauch durch erneuerbare Energien abgedeckt sein. Gleiches gilt für den Transport Ihres Kaffees oder Ihrer Zeitung, der – zumindest innerhalb der EU – so gut wie CO₂-frei erfolgen müsste. Ihr aller-





EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat den Green Deal der EU vorgestellt

liebster kolumbianischer Kaffee wird dann eventuell mit einem 40 Jahre alten Airbus A380 bis an die Grenze von Portugal geflogen, um von dort aus mit einem Wasserstoff-LKW nach Deutschland transportiert zu werden. Der Luftraum **um Europa herum** dürfte dann der A40 gleichen, innerhalb der EU aber wäre es „ruhig“. Carbon-Leakage² at its best!

Im Jahre 2050 sind wir bestenfalls Teil einer Kreislaufwirtschaft und der Gang zur Mülltonne wird uns alle zu HerstellerInnen neuer Produkte jeglicher Art machen. Vielleicht fährt uns dann sogar unser subventioniertes Elektrofahrzeug vollautomatisiert zur Arbeit. Als TextilerInnen tragen wir dabei verantwortungsvoll produzierte Bekleidung aus Hanffasern, die mit Hilfe von Nährobotern gänzlich in Deutschland hergestellt worden ist – von der Faser bis hin zur Konfektion. Wäre das nicht großartig?

Die Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie – sowie die gesamte

Industrie der EU – bis zum Jahre 2050 so umzugestalten, dass sie so gut wie keine Treibhausgasemissionen mehr freisetzen, ist eine Mammut-Aufgabe. Doch an dieser Mammut-Aufgabe geht kein Weg vorbei. Der „Green Deal-Zug“ wird an Geschwindigkeit zulegen und Unternehmen, die den „Aufsprung“ nicht rechtzeitig meistern, werden auf der Strecke bleiben.

Für die Verhältnismäßigkeit von Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Green Deal setzen wir uns unablässig für Sie ein. Dennoch sind Sie als Unternehmen gefragt und herausgefordert, Ihre Energieeffizienz zu steigern, Ihre Prozesse zu automatisieren, die Digitalisierung voranzutreiben, Innovationen zu forcieren und Ihre Produkte kreislaufförmig zu gestalten. Nehmen Sie eine Vorreiterrolle ein, auch um Ihre Wettbewerbsfähigkeit zu wahren. Eins ist sicher: Wir werden Sie dabei tatkräftig unterstützen!

¹ Bindung von CO₂ aus der Luft

² Verlagerung von Treibhausgasemissionen

Nachhaltigkeit: Das Anforderungskarussell dreht sich schneller



*Dr. Markus Schnieder
bearbeitet für uns das Themenfeld
„Nachhaltigkeit“*

Das Thema Anforderungen innerhalb der Lieferkette der Textilindustrie, vor allem zum Thema Nachhaltigkeit mit dem Schwerpunkt ökologische Gesichtspunkte, hat auch in 2020 erhebliche Ressourcen gebunden.

Wie bereits im letzten Jahr erläutert, ergibt sich durch die anhaltende, starke Wahrnehmung des Themas Nachhaltigkeit innerhalb unserer Gesellschaft eine permanente Ausweitung von Themen und Anforderungen. Nicht zuletzt hat sich die Politik für die Zeit nach der Bewältigung der Coronakrise nun auch als Themenschwerpunkt die Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben.

So hat das Umweltbundesamt im Sommer 2020 eine Taskforce gebildet, die sich u.a. mit einem nachhaltigen Weg aus der Wirtschaftskrise beschäftigt und sich mit Leitmotiven für die Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik in entsprechenden Positionspapieren befasst. Summa summarum setzt man auf „grüne“ Konjunkturprogramme, die „hervorragend geeignet sind, die Wirtschaft anzukurbeln und einen sehr hohen gesellschaftlichen Nutzen aufweisen“, so die Synopse aus 130 wissenschaftlichen Studien, die das UBA ausgewertet hat.

Unabhängig von diesem durch die Coronakrise aufkommenden Gedanken, haben sich die NGOs und andere Interessensgruppen weiter dem allgemeinen Trend angepasst und lassen das Karussell mit seinen diversen Anforderungen sich immer schneller drehen.

War das hier bereits oft angesprochene Detox Programm von Greenpeace mit einem Zieltermin – dem Jahr 2020 – versehen, hat sich ein Wandel zu einer permanenten Anstrengung zur ökologischen Nachhaltigkeit mit herausfordernden Zielsetzungen ergeben.

Das ZDH Programm war als Antwort auf die Greenpeace-Forderungen gestartet worden. Auch hier hat man sich deutlich weiterentwickelt und von dem Zeitziel 2020 gelöst. Im Dialog mit Greenpeace hat man aufzeigen können, dass man auf einem richtigen Weg ist und dass man den Ansatz holistischer, also umfassender, angehen muss. So wurden in den vergangenen Jahren nicht nur Umsetzungshilfen, Schulungsmöglichkeiten sowie diverse Onlinetools erstellt, man nimmt sich nun auch der Themen Faserproduktion (MMCF, man made cellulosic fibres), Air Emission und Smart Chemistry an, um vom Input über die Prozesse bis hin zum Output (Emissionen) die textile Wertschöpfungskette zu betrachten.

Unser Verband hat in Zusammenarbeit mit den weiteren Verbänden in 2020 an verschiedenen Arbeitsgruppen der ZDHC teilgenommen. So waren wir u.a. beteiligt an den Arbeitsgruppen zur Aktualisierung der MRSL, der Abwasserstandards oder dem Air Emission Strategiepapier. Im Rahmen dieser Tätigkeiten können wir nun die Erfahrungen unserer produzierenden Mitglieder, z.B. hinsichtlich der Anforderungen an Luft und Abwasseremissionen, deren Überprüfung und Einhaltung – aber auch hinsichtlich evtl. Limitierungen einbringen.

Dabei führen wir u.a. die Gegebenheiten an, denen Produzenten unterworfen sind, die neben Bekleidung und Hometextilien auch technische Textilien herstellen. Diesen teilweise täglichen Spagat zwischen den Anforderungsbereichen einer technischen Textilproduktion mit sehr hohen Produktanforderungen, die nur mittels Einsatzes entsprechender Hilfsstoffe erreicht werden können und den starken Restriktionen, die bestimmte MRSL und die dazugehörigen Abwasseranforderungen im Bekleidungs- oder Hometextilienbereich aufwerfen, sind den Gremien des ZDHCs nur wenig vertraut.

Das lässt sich auch vergleichbar auf die Arbeit des Textilbündnisses übertragen. Hier dominieren eher international tätige Bekleidungsunternehmen, die Anforderungen in ihren internationalen Lieferketten umgesetzt sehen wollen, jedoch nur wenig mit den Produktionsgegebenheiten vertraut sind.

Auch hier bringen wir die Situation unserer Mitgliedsunternehmen als deutsche Produzenten, aber auch deren Erfahrungen aus dem Bereich Beschaffung (als Volleinkauf im Handelsgeschäft oder Rohmaterialeinkauf) ein. Wir sind aktuell in der Bündnisinitiative Abwasser, dem Expertenkreis Chemikaliensicherheit sowie Naturfasern und Chemiefasern vertreten.

Neben den geschilderten Arbeiten zur Nachhaltigkeit unterstützen wir unsere Mitgliedsunternehmen natürlich wie gewohnt weiterhin auch bei der Beurteilung von Anforderungslisten (RSL, MRSL) Ihrer Kunden oder aus verschiedenen Textilsiegeln, der Auswertung von Testberichten und bei einer evtl. notwendigen RCA (Fehler Ursachen Analyse), um einen evtl. Mangel zu beseitigen.



Mehrbelastungen trotz Corona



Corona legt Teile des öffentlichen Lebens lahm, lässt Umsätze einbrechen, beeinträchtigt Unternehmen und gefährdet Arbeitsplätze – man könnte meinen, dass die Politik in einer solchen Situation alles dafür tut, Unternehmen nicht noch zusätzlich zu belasten. Weit gefehlt: Wie an anderer Stelle in diesem Jahresbericht mehrfach gezeigt, dreht sich so manches politische Rad völlig unbeeindruckt von der Pandemie weiter. Das gilt auch für die CO₂-Besteuerung seit dem 1. Januar 2021. Was Autofahrer an den Zapfsäulen sofort gemerkt haben, stellen Industriebetriebe bei ihrer Gasrechnung fest. Energie in Deutschland wird – wieder einmal – deutlich teurer. Etwa 0,5 Cent pro Kilowattstunde – hört sich wenig an, sind aber fast 10 Prozent mehr.

Das hat auch die Politik gewusst und zwei Maßnahmen beschlossen. Zum einen sollten die Mehreinnahmen verwendet werden, um die EEG-Umlage zu senken. Zum anderen wurde die Bundesregierung beauftragt, eine sogenannte Anti-Carbon Leakage-Verordnung zu erlassen, mit der die Mehrbelastungen kompensiert und so drohende Abwanderungen von Arbeitsbeitsplätzen in Länder mit niedrigeren Energiekosten vermieden werden sollten.

Für die in unserer Branche am meisten betroffenen Unternehmen war schnell klar, dass die Senkung der EEG-Umlage ihnen kaum hilft. Die CO₂-Steuer schlägt nämlich vor allem bei den Unternehmen zu Buche, die viel Gas verbrauchen. Das sind zum Beispiel die Unternehmen, die einen Spannrahmen in der Produktion besitzen wie z. B. die Hersteller von Bettwäsche oder Unternehmen, die Vlies-

stoffe produzieren. Diese Unternehmen verbrauchen aber vergleichsweise weniger Strom – die Senkung der EEG-Umlage kommt bei ihnen also nicht an, dafür drohen ihnen Mehrbelastungen von mehreren hunderttausend Euro – mit steigender Tendenz, weil die CO₂-Steuer jedes Jahr angehoben wird.

In mehreren Briefen an Ministerien und Abgeordnete haben wir auf die Problematik hingewiesen. Ein starkes Argument dabei: Das mit der CO₂-Besteuerung gewollte Ausweichen auf weniger klimabelastende Energieträger ist für die betroffenen Unternehmen gar nicht möglich, weil es z. B. gar keine strombetriebenen Spannrahmen gibt. Und selbst wenn es sie theoretisch gäbe, wäre Ihr Stromverbrauch so hoch, dass bei den aktuellen Strompreisen ihr Betrieb noch teurer wäre, als der mit dem CO₂-besteuerten Gas – von Investitions- und Umstellungskosten in Millionen Höhe ganz zu schweigen.

Unsere Interventionen hatten teilweise Erfolg. In den Entwurf der Anti-Carbon Leakage-Verordnung wurden Textilveredler und Hersteller von Vliesstoffen in die Liste der Industriesektoren aufgenommen, deren Mehrbelastungen kompensiert werden sollen. Allerdings: Der Kompensationsgrad ist zu niedrig (65%), zudem sind die Kompensationen an Bedingungen und viel Bürokratie gebunden.

Wir bleiben am Ball und setzen uns weiter für Verbesserungen ein.

Arbeits-/Personalwirtschaft und Aus-/Weiterbildung

Ausbildung in der Pandemie

Die Corona-Pandemie hat ab Mitte März 2020 dazu geführt, dass immer mehr Mitgliedsunternehmen einen stetig steigenden Beratungs- und Informationsbedarf hinsichtlich pandemiebedingter Frage- und Problemstellungen in den beiden Referaten hatten.

Im Referat Aus- und Weiterbildung waren dies Fragen zu den Auswirkungen von Corona auf die betriebliche Ausbildung, bspw. können für Auszubildende oder deren Ausbilder Kurzarbeit angeordnet werden oder im Weiterbildungsbereich Fragen zu bevorstehenden Prüfungen und möglichen Terminverschiebungen. Zeitnah wurde über das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) informiert, bei dem kleinere und mittlere Unternehmen in der aktuell wirtschaftlich schwierigen Situation finanziell unterstützt und motiviert werden sollen, ihr Ausbildungsplatzangebot aufrecht zu erhalten und jungen Menschen die Fortführung und den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung zu ermöglichen.

Auch von Seiten unseres Verbandes gab es hinsichtlich der Beschulung an der Textilberufsschule der Textilakademie in Mönchengladbach eine schnelle finanzielle Hilfestellung: Die Ausbildungsunternehmen wurden und werden sowohl durch die Übernahme der Förderbeiträge als auch der Kosten für die pädagogische Betreuung in der Krise finanziell entlastet. Des Weiteren hat sich die sehr gute digitale Infrastruktur, aber auch die digitale Unterrichtsdurchführung (u.a. Lernwelt, neue Didaktik, digitale Unterrichtsmaterialien, 24/7 Zugang) der Schule besonders bewährt.

Die duale Ausbildung bleibt eine tragende Säule der Fachkräftesicherung in Deutschland, denn an der demografischen Entwicklung ändert auch die Pandemie nichts. In den nächsten Jahren werden verstärkt rentennahe Jahrgänge aus dem Erwerbsleben ausscheiden und die Konkurrenz um ausbildungswillige Jugendliche weiter zunehmen.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass unsere Branche um die Schulabgänger als zukünftige Auszubildende wirbt. In Zeiten von Corona und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen – so finden bspw. keine Ausbildungs- und Berufsinformationsbörsen statt – ist die Rekrutierung von Auszubildenden ein schwieriges Unterfangen geworden.

In diesem Zusammenhang haben wir an der Überarbeitung der digitalen Nachwuchskampagne Go Textile! unseres Gesamtverbandes textil+mode erfolgreich mitgewirkt. Das Ausbildungsportal - unter der Webseite www.go-textile.de und mit dem Motto „Run your future“ online – präsentiert sich seit Sommer 2020 mit neuem Slogan und neuem Design.



So richtet sich die Kampagne an junge Menschen, die vor der Entscheidung stehen, welche berufliche Laufbahn sie einschlagen wollen. Um eine höhere Aufmerksamkeit für unsere Branche und ihre Ausbildungsberufe zu erhalten, werden erstmalig auch Eltern und Lehrer angesprochen. Sie sind oft

wichtige Ratgeber, wenn es um die berufliche Zukunft ihrer Kinder und Schüler geht. Das Online-Portal wird zudem in den sozialen Medien mit Beiträgen zur Ausbildung in der Textil- und Modeindustrie verstärkt beworben.

Azubi-Rekrutierung auf allen Kanälen



Die nachmittägliche Auftaktveranstaltung unseres **Ausbilder-Netzwerkes** musste Corona bedingt vom Mai auf den 03. September 2020 verschoben werden. Unter Einhaltung eines strengen Hygiene- und Schutzkonzeptes tauschten sich 18 Personal- und Ausbildungsverantwortliche zum Thema „Azubi-Rekrutierung und -Marketing“ in unserem großen Vortragssaal aus. Allerdings waren die Teilnehmer zum überwiegenden Teil bereits am Vormittag für den **Ausschuss für Bildungsfragen** angereist.

Die Referentin und ausgewiesene Ausbildungsexpertin Dipl.-Kaufrau Felicia Ullrich startete mit einem Vortrag unter der Überschrift „Jenseits von Mobile und Social-Media: Azubi-Marketing

ohne Klischees“. Eingebettet in kleineren Frage- und Diskussionsrunden konnte Frau Ullrich die Anwesenden 2,5 Stunden lang mit zahlreichen Erkenntnissen und Informationen – sowohl aus Studien als auch aus der Praxis, spannend unterhalten und gab wertvolle Tipps bzw. Empfehlungen.

Zudem wurde ein Tag später ein digitales Netzwerktreffen über das Videokonferenztool Zoom – ebenfalls mit der Referentin und zwölf weiteren Teilnehmern – durchgeführt. Das virtuelle Treffen ermöglichte somit auch Unternehmensvertretern aus dem nördlichen Verbandsgebiet die Teilnahme und den Austausch zu einem immer wichtiger werdenden Thema, ohne lange Anreisezeiten.

Corona und Arbeitsschutz

Im **Referat Arbeits- und Personalwirtschaft** benötigten die Unternehmen dringend Unterstützung bei der Umsetzung von betrieblichen Corona-Präventionsmaßnahmen. Auf Grund des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG) sind die Arbeitgeber verpflichtet, zur Sicherheit der Beschäftigten zügig Maßnahmen zum Schutz vor einer Infektion mit dem Corona-Virus umzusetzen.

Gemeinsam mit unseren Partnern der BDA (Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände) und dem ifaa (Institut für angewandte Arbeitswissenschaft) gelang uns folgende zeitnahe Unterstützung:

- Information über die aktuelle Fassung der jeweiligen SARS-CoV-2-Arbeitsschutzvorgabe seitens des BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales)
- Hinweise zur Gefährdungsbeurteilung und Hygiene im Betrieb während der Coronavirus-Pandemie
- Corona-Checkliste als Arbeitshilfe für die Gefährdungsbeurteilung in den Betrieben
- Hilfestellung und Beratung zur Durchführung von Corona-Präventionsmaßnahmen in den Unternehmen

Inzwischen sollten alle Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung in ihrem Betrieb mit besonderem Fokus auf das Coronavirus durchgeführt und sich daraus ergebende Maßnahmen umgesetzt haben. Zudem sollte ein Pandemie-Plan vorliegen, der je nach Sachlage das konkrete Vorgehen nachvollziehbar für alle im Betrieb aufzeigt.

Laut den ersten Ergebnissen einer im Februar 2021 veröffentlichten Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz

und Arbeitsmedizin (BAuA) haben Fachleute den Stand der Arbeitsschutzorganisation und den Stand der Gefährdungsbeurteilung tendenziell als gut bewertet. 88 % der Befragten geben an, dass Betriebe bereits bis März 2020 schnell und frühzeitig auf die Pandemie reagierten, noch bevor es einen SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard und eine SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel gab.

Eine verstärkte Herausforderung im Bereich der Arbeitswirtschaft war allerdings die Bearbeitung von durchaus alltäglichen Fragestellungen wie bspw. zur betrieblichen Eingruppierungs- und Entlohnungsthematik oder zur Arbeitszeit- und Schichtplangestaltung, die allesamt die Beteiligung des Betriebsrates erforderten und zwecks einer Kontaktvermeidung über diverse Videokonferenztools wie bspw. Webex, Teams, Zoom, Skype, GoToMeeting etc. stattfanden.

Das Informieren, Beraten und Diskutieren fand als Abstimmungsprozess in mehreren digitalen Sitzungen mit entsprechend viel Vorarbeit stand. Technische Probleme durch etwaige Netzüberlastungen und damit verbundene Verbindungs- bzw. Kommunikationsschwierigkeiten gab es erstaunlich wenig. Waren besagte Videokonferenzen vor der Krise noch eine exotische Vorstellung, so sind sie mittlerweile für die Zusammenarbeit mit Unternehmensvertretern zu diversen Themen ein fester Bestandteil des Arbeitsalltags geworden.



Personalcontrolling und Lean Management

Nachdem im Herbst 2019 der letzte Workshop des Arbeitskreises **Strategische Personalarbeit** mit Herrn Dipl.-Kfm. Dr. Kosub zum Thema „*Personalcontrolling: Aufgaben, Ziele & Instrumente*“ stattgefunden hatte, konnte im Jahr 2020 die Datenerhebung zu den elf Personalkennzahlen für die Geschäftsjahre 2018 und 2019 beginnen.

Für das Geschäftsjahr 2018 hatten sich am Benchmark-Prozess 17 Textilunternehmen und für das Geschäftsjahr 2019 bereits 24 Unternehmen unterschiedlicher Größe und Produktionsstufen bzw. -bereiche beteiligt. Die Auswertung erfolgte anonym und jedes teilgenommene Unternehmen erhielt eine individuelle Präsentation, bei der die eigenen Werte im Vergleich zu den anderen Firmenkennzahlen entsprechend markiert wurden. Dieses Benchmarking kam bei den beteiligten Unternehmen sehr gut an. Die Mehrheit wünscht sich eine jährliche Erhebung und hofft auf weitere Benchmark-Teilnehmer.

Ebenfalls für das Jahr 2020 hatten wir eine dreitägige Veranstaltung mit dem Institut für angewandte Arbeitswissen-

schaft (ifaa) zum Thema **Lean-Management** geplant. Leider konnte nur am 10. September 2020 mit der Einführung unter der Überschrift: „*Shopfloor-Management – Potenziale mit einfachen Mitteln erschließen*“ begonnen werden. Die neun Teilnehmer konnten erfahren, wie Shopfloor-Management als ein zielführendes Instrument zur Beseitigung von Störungen in der Produktion sowie zu deren nachhaltiger Verbesserung und reibungsloser Steuerung genutzt werden kann. Verständlicherweise überwog am ersten Tag die Theorie, dennoch mussten die Teilnehmer diverse Aufgaben – in Corona-Zeiten mit einer Maskenpflicht – in kleinen Gruppen bearbeiten. Ein Folgetermin war bereits im Oktober geplant, bei dem der Praxisteil des Workshops – mit der Vorstellung und Besprechung der im eigenen Betrieb erkannten Handlungsfelder für ein individuelles Konzept – dominieren sollte. Leider fiel dieser Tag aufgrund der in Deutschland im Herbst 2020 gestiegenen Corona-Neuinfektionen aus. Es ist geplant, dass die beiden noch fehlenden Veranstaltungstage im Jahr 2021 nachgeholt werden.



An der Kette

Zu Beginn der Wahlperiode des Bundestages hatte es sich angekündigt, auf der Schlussgeraden wird es Realität: Ein deutsches Lieferkettengesetz. Im Koalitionsvertrag hatten CDU, CSU und SPD vereinbart, gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, falls die freiwillige Selbstverpflichtung der Unternehmen in ihren Lieferketten die Einhaltung von Menschenrechten zu gewährleisten, nicht ausreicht. Schnell zeichnete sich ab, dass es zu einer gesetzlichen Regelung kommen würde, denn ob die freiwillige Selbstverpflichtung ausreicht, wurde in einer Art und Weise ermittelt, die dazu führen musste, dass diese Messlatte gerissen wurde. Viel zu aufwändig war der Fragebogen, den die Unternehmen, noch dazu in der Corona-Krise, ausfüllen mussten und was nicht beantwortet wurde, wurde negativ gewertet.

Die Entwicklung des Gesetzes zog sich hin. Die drei beteiligten Ministerien waren sich nicht einig. Am Ende steht ein Kompromiss. Die wesentlichen Diskussionspunkte:

- Welche Unternehmen sind betroffen? Auch unser Gesamtverband textil+mode und unser Verband hatten im Vorfeld immer wieder darauf hingewiesen, dass kleinere und mittlere Unternehmen nicht in der Lage sein würden, so komplexe und weltweite Lieferketten, wie sie in der Textilindustrie die Regel sind, komplett zu überwachen. Wenn an der Produktion eines Oberhemdes mehr als 140 Unternehmen in aller Welt beteiligt sind, sind es bei anderen Produkten noch viel mehr. Der Kompromiss sieht daher vor, dass Unternehmen mit mindestens 3.000 Mitarbeitern ab 2023 und ab dem Jahr 2024 Unternehmen mit 1.000 Mitarbeitern die gesetzlichen Vorgaben erfüllen müssen. Aber, es wird sicherlich dazu kommen, dass große Unternehmen, die unmittelbar betroffen sind, die Verpflichtungen an ihre kleineren Zulieferer weitergeben werden. In der Konsequenz werden also deutlich mehr Unternehmen von dem Gesetz erfasst.
- Wie weit gehen die Sorgfaltspflichten in der Lieferkette? Das Gesetz führt umfassende unternehmerische Sorgfaltspflichten mit umweltbezogenen und sozialen Belangen für die gesamte Lieferkette ein, einschließlich der eigenen Geschäftsbetriebe und mittelbaren Zulieferer. Das Ergebnis des Kompromisses ist die Begrenzung auf die direkten Zulieferer. Diskutiert worden war auch die Vorstellung, dass die komplette Lieferkette vom Baumwollfeld bis zum Kleiderbügel überwacht werden müsste.
- Wer haftet wofür? Im Raum stand tatsächlich die persönliche Haftung von Geschäftsführern für Arbeitsbedingungen bei einem Zulieferbetrieb im x-ten Glied der Lieferkette, die zwar möglicherweise den gesetzlichen Bedingungen im jeweiligen Land genügen mögen, aber nicht den hiesigen Maßstäben. Und betroffene Arbeiter sollten in Deutschland auf Schadensersatz klagen können. Nun wird dies mit Unterstützung von NGOs und Gewerkschaften möglich sein und auch nur bei unmittelbaren Zulieferbetrieben und der Haftungsanspruch erstreckt sich im Falle eines Falles auf die Unternehmen.

Die Einführung eines neuen, eigenständigen zivilrechtlichen Haftungsregimes und/oder Straftatbestandes konnte jedoch verhindert werden. Nach den jahrelangen Diskussionen waren die Reaktionen auf den Gesetzentwurf schnell formuliert: Orchestriert von den zahlreichen NGOs vermittelten viele Medien den Eindruck, dass das Gesetz nicht weitreichend genug sei. Immer wieder gab es den Hinweis auf andere Länder, die doch vorgebracht hätten, wie es geht. Frankreich war ein beliebtes Beispiel. Erstaunlich dabei die Unkenntnis in den Redaktionen. Dieselben, die beklagten, dass die betroffenen Unternehmensgrößen mit 3.000 bzw. 1.000 Mitarbeitern viel zu groß seien, weil am Ende nur 2.900 Unternehmen betroffen seien, lobten Frankreich als Vorbild. Offenbar in Unkenntnis der Tatsache, dass dort die Grenze bei 5.000 Mitarbeitern liegt. Unklar ist

vielen offenbar auch, was eigentlich „Lieferkette“ heißt: Völlig untergegangen in der Berichterstattung ist nämlich, dass tatsächlich viel mehr Unternehmen als nur die in der genannten Größenordnung betroffen sind: Denn das Großunternehmen kontrolliert demnächst seine direkten Zulieferer – und die sind meist kleinere und mittlere Unternehmen.

Absehbar ist, dass das Gesetz die Diskussion nicht beenden wird. In der EU wird an einer europäischen Lösung gearbeitet. Das eingeleitete Anhörungsverfahren lässt Schlimmes befürchten. Ein tendenziöser Fragebogen mit einem Umfang, der für mittelständische Unternehmer eine Zumutung ist. Aber schon der Zugang zu dem Fragebogen war so kompliziert, dass man daran verzweifeln konnte und es lieber gleich ganz sein ließ.



In der Illusion verrannt

Der Gesamtverband textil+mode hat die Entstehung des Gesetzentwurfs für das Lieferkettengesetz intensiv begleitet. Fragen dazu an Dr. Maria Rost, Leiterin des Referats CSR, Bildung und Kommunikation beim Gesamtverband textil+mode:

Wie bewerten Sie den Gesetzentwurf für das deutsche Lieferkettengesetz?

Der sehr weite Anwendungs- bzw. Verantwortungsbereich, der deutlich über den Anforderungen der UN-Leitprinzipien bzw. den Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte hinausgeht, die vielen unbestimmten Anforderungen und der erhebliche Bürokratiewachstum werden für die deutschen Unternehmen einen spürbaren Wettbewerbsnachteil gegenüber ihren ausländischen Mitbewerbern bedeuten. Entgegen der Äußerung der Minister Altmaier, Heil und Müller wird das Gesetz auch die mittelständischen Unternehmen unserer Branche mittelbar erfassen.

Wie haben Sie die Gespräche mit Politik, Ministerien und NGOs erlebt?

Leider haben sich zu viele Protagonisten in ihren Schützengräben verschanzt und haben die Diskussion ideologisch geführt. Das ist nie gut für eine sachliche Diskussion. Und es stimmt eben einfach nicht, dass man gegen Menschenrechte ist, wenn man untaugliche Ideen für ein Lieferkettengesetz kritisiert. Wirtschaft schlecht, NGOs gut...wer es sich so einfach macht, dem geht es nicht um Menschenrechte. Ohne wirtschaftliche Entwicklung gibt es in Schwellen- und Entwicklungsländern gar keine Entwicklung. Deutsche Unternehmen und gerade unsere KMU stehen hier für faire Standards. Die Politik hat sich hier absolut verrannt mit ihrer Illusion,

ein nationales Gesetz könne hier Missstände, für die deutsche Unternehmen keine Verantwortung tragen, beheben. Das ist und bleibt in vielen Fällen die Aufgabe von Politik.

Was erwarten Sie von der geplanten europäischen Regelung?

Wir werden eine Wiederauflage der Diskussion bei uns in Deutschland erleben. Vieles kommt einem ja jetzt schon bekannt vor. Stand heute gehen die Überlegungen für ein Lieferkettengesetz sogar weit über die Vorstellungen in Deutschland hinaus. Das wird eine spannende Diskussion. Immerhin wäre eine europäische Lösung aber ein Ansatz, der unserem globalen Wirtschaften näher käme, als wenn jeder Staat seine eigene nationale Gesetzgebung macht. Ein solcher Flickenteppich wäre für eine Durchsetzung der Menschenrechte weltweit keine große Hilfe.

Was sollten Unternehmen jetzt tun?

Ich kann nur jedem Unternehmen raten, sich intensiv mit seinen Lieferketten zu beschäftigen. Viele machen das ja auch schon. Früher oder später wird es auch auf europäischer Ebene gesetzliche Regulierungen geben. Viele Verbraucher fragen ja auch zunehmend nach der Herkunft der Rohstoffe und der Lieferkette eines Produkts. Das geht bis hin zur Frage nach dem ökologischen Fußabdruck. Technisch stehen uns heute schon viele Möglichkeiten zur Verfügung, Antworten auf diese Fragen zu geben.



Dr. Maria Rost,
Leiterin für Bildung und
Kommunikation bei unserem
Gesamtverband textil+mode

Aus dem Werkstoff Textil wird die Zukunft gebaut

Von Johannes Diebel, Leiter Forschungskuratorium Textil (FKT)



Johannes Diebel,
Leiter Forschungskuratorium Textil
(FKT)

Dass die Zukunft so nah ist, haben wir alle nicht für möglich gehalten, als wir uns vor einem Jahr an die Arbeit an unserer textilen Zukunftsstudie „Perspektiven 2035“ gemacht haben. Nachhaltige, ressourcen- und klimaschonende textile Lösungen auch mit Zusatznutzen im medizinischen Bereich waren ein wichtiger Trend, den wir dabei noch vor Corona herausgeschält haben. Nicht einmal ein Jahr später und um die Erfahrungen der ersten Pandemie in diesem Jahrtausend reicher, sehen und spüren wir, dass Corona die von uns erforschten Megatrends noch beschleunigen wird. Was auf den ersten Blick ein riesiges Desaster für die globale Fast-Fashion-Industrie ist, entpuppt sich als Chance für werthaltige Modemarken und all diejenigen, die daran arbeiten, mit dem Werkstoff Textil an der Zukunft zu bauen.

Das zeigt unsere Zukunftsstudie Perspektiven 2035 nicht nur in dem Bereich für antivirale und smarte Textilien im Medizin- und Gesundheitssektor. Ja, die deutsche Textilindustrie und ihre mittelständischen Unternehmen können Schutzmasken und Schutzkleidung produzieren und das haben sie in der Corona-Krise auch unter Beweis gestellt, als kein Nachschub mehr aus

China kam, Ärzte und Krankenhäuser den Materialnotstand ausgerufen haben. Doch das allein wird nicht die Zukunft sein, wenn es um den Schutz vor Viren geht. Filtertechnik, antivirale Stoffe, smarte Textilien, die Informationen digital an die Nutzer weitergeben, wiederverwertbare Masken statt Einmalprodukten. Was wir in unserer Zukunftsstudie als neue Geschäftsmodelle und Potenziale einer in Deutschland ausgezeichneten Textilforschung und innovativen mittelständischen Textilindustrie vorgezeichnet haben, ist nicht mehr länger nur Zukunftsmusik, sondern textiles Basiswissen für das 21. Jahrhundert.

Das gilt gleichermaßen für den Megabereich Klimaschutz. Nachhaltig Bauen mit Textil, Luft und Abwasserfiltration mit Textil, klimaneutral Fortbewegen in Bus, Bahn, Auto oder Flugzeug – auch mit Textil, Produktion klimaneutraler Kleidung und schließlich Textilien aus nachwachsenden Rohstoffen – unsere Industrie bietet bereits viele Lösungen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft. In den Perspektiven 2035 finden Sie (noch) weitere Blaupausen auch für Geschäftsmodelle, die die deutsche Textilwirtschaft in die Zukunft tragen.

“Perspekt

Auch die Stadt der Zukunft verlangt nach neuen technischen Lösungen, die das Leben in den urbanen Zentren gesünder, nachhaltiger und lebenswerter macht. Die Stadt der Zukunft wird sich nicht mit noch mehr Klimaanlage gegen die Erderwärmung rüsten. Smarte Klimatisierung, Verschattung und Filtration mit klugen Textilien werden auch hier die Zukunft sein.

Wenn es um sauberes Wasser und den Anbau von Lebensmitteln für eine wachsende Weltbevölkerung geht, finden sich spannende textile Anwendungen, die von Tröpfchenfängern in der Wüste bis hin zu Agrartextilien reichen, die den platz- und wassersparenden Anbau von Gemüse mitten in Städten möglich machen.

Ein Megatrend dürfte die textile Zukunft durch die Corona-Pandemie aber besonders schnell nach vorne katapultieren. Wenn es noch Zweifel an Smart Textiles und ihrem Mehrwert gab, dürften diese durch die Erfahrungen während der Corona-Pandemie ausgeräumt sein. Wie gut, wenn Herz-Kreislaufpatienten durch ein EKG-Shirt auch aus der Ferne engmaschig durch ihren Arzt betreut werden können. Wie gut, wenn uns kluge Masken oder Schutzkleidung in Zukunft auf dem Smartphone warnen, wenn Viren versucht haben, durch das Gewebe einzudringen. Unsere Zukunftsstudie beschreibt auch Marktchancen für textile Lösungen in einer Gesellschaft, die immer mehr altert und in der wir län-

ger leben und arbeiten. Da ist das Smart Home mit Warnsystem im Teppich, das Hilfe organisiert, wenn jemand stürzt und allein nicht mehr aufstehen kann. Aber auch im Arbeitsalltag können „kluge“ Textilien etwa beim schweren Heben helfen.

Wie die Digitalisierung für mehr Nachhaltigkeit sorgt, haben wir in unserer Zukunftsstudie auch entlang möglicher neuer Lieferketten und neuer Online-Vertriebswege aufgezeigt. Nicht auf Halde produzieren, sondern maßgeschneidert für den Kunden spart Material, Zeit und Geld.

Schon jetzt steht für die Zukunft der Textilindustrie fest, dass die Digitalisierung auch unsere Branche stärker und schneller verändern wird, als die erste industrielle Revolution in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der die Dampfmaschine und der mechanische Webstuhl erfunden wurden. Die Corona-Pandemie hat uns viele Chancen, die die Digitalisierung bietet, vor Augen geführt. Hier gilt es, dran zu bleiben, ohne die Risiken auszublenden. Nur eine der Zukunft zugewandte, technikaffine Textilindustrie wird den Weg ins 21. Jahrhundert erfolgreich gehen. Dafür ist die deutsche Textilforschung sehr gut aufgestellt. Die Beschleunigung der Megatrends durch die Corona-Pandemie macht uns deshalb keine Angst, sondern bestärkt uns, weiter mit vollem Elan an der Umsetzung unserer „Perspektiven 2035“ zu arbeiten.

iven 2035”

Zoll: Angebot ausgeweitet



*Till Kramer
Referent für Zoll und
Außenhandel*

Nicht zuletzt aufgrund der großen Nachfrage aus den Mitgliedsunternehmen hat unser Verband sein Dienstleistungsangebot im Bereich Zoll/ Außenhandel erweitert. Till Kramer steht den Unternehmen jetzt als Referent für diesen Bereich zur Verfügung. Damit haben unserer Mitgliedsunternehmen erstmals einen direkten Ansprechpartner bei allen zollrechtlichen und zolltechnischen Fragen. Sowie bei Fragen zu Exportbeschränkungen. Außerdem hat Till Kramer die Konzeptionierung und Durchführung unserer Zollseminare übernommen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Dieses Angebot kann bei Bedarf durch Inhouse-Schulungen in den Mitgliedsunternehmen ergänzt werden. Über aktuelle Entwicklungen wird in Rundschreiben informiert.

Till Kramer verfügt über 25 Jahre Berufserfahrung im Zollbereich, unter anderem auch bei einem unserer Mitgliedsunternehmen. Zuletzt war er bei einer großen überregional tätigen Spedition beschäftigt.

Komplexität hat zugenommen

Mit Till Kramer sprachen wir über seine neue Aufgabe bei unserem Verband und die aktuellen Themen im Bereich Zoll.

Warum braucht unser Verband einen Referenten für Zoll?

Im Zuge der Globalisierung, und der damit einhergehenden weltweiten arbeitsteiligen Produktion, haben die Themen Zoll und Außenwirtschaft in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung zugenommen. Hinzu kommen immer komplexere Regelungen,

u.a. bedingt durch die steigende Anzahl an Freihandelsabkommen und eine steigende Anzahl der gesetzlichen und formalen Bestimmungen.

Für Unternehmen, die heute am Außenwirtschaftsverkehr teilnehmen oder sogar auch nur Vorlieferungen innerhalb der EU zu Präferenzbedingungen tätigen, wird eine gute Kenntnis der einschlägigen Regelungen und damit allgemein gesagt Zoll-Compliance immer wichtiger. Fehler in diesem Bereich können sehr schnell sehr teuer und unangenehm werden.

Darüber hinaus bieten gute Kenntnisse in zoll- und außenwirtschaftsrechtlichen Fragen natürlich auch Möglichkeiten Produktions- und Lieferketten zu optimieren und dadurch Kosten einzusparen.

Grade in klein- und mittelständischen Unternehmen ist es häufig schwierig die notwendige Expertise vollumfänglich aufzubauen, so dass über den Verband hier sinnvoll und vielfach unkompliziert unterstützt werden kann.

Sie sind jetzt seit ein paar Monaten dabei. Welches sind die häufigsten Fragestellungen?

In den letzten Wochen stehen insbesondere Fragen rund um den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU im Fokus. Aber auch verschiedene Fragen bspw. zu den Themen Warenursprung und Präferenzen, Zollverfahren oder damit verbundene Prozessoptimierungen wurden schon gestellt. Kurzum, das Spektrum der Fragen ist breit gefächert.

Haben Sie einen Ratschlag, den alle Mitgliedsunternehmen beherzigen sollten?

Wie bereits erwähnt, haben die Regeln im Zoll- und Außenwirtschaftsverkehr gerade in den letzten Jahren an Komplexität zugenommen. Hinzu kommt, dass die Digitalisierung auch bei der Zollverwaltung Einzug gehalten hat und Sachverhalte, die früher in Zollprüfungen nur stichprobenweise geprüft wurden heute mittels entsprechender Tools teils vollumfänglich geprüft werden können. Auch legt die Zollverwaltung stärker als früher Wert auf eine entsprechende Aufbau- und Ablauforganisation im Unternehmen, wozu letztlich auch eine gute Aus- und regelmäßige Fortbildung der Mitarbeiter zählt. Zoll-Compliance ist also nicht nur ein geflügeltes Wort, sondern sollte im Unternehmen auch wirklich gelebt werden.

Handelspolitik ist seit ein paar Jahren ganz oben auf der politischen Agenda. Was erwarten Sie vom Regierungswechsel in den USA?

Vom Regierungswechsel in den USA erhoffe ich mir eine Rückkehr zu mehr Sachlichkeit, einhergehend mit einem dort wiederkehrenden Verständnis für die globalen Zusammenhänge und Komplexitäten der weltweiten Politik bzw. Handelspolitik. Der Slogan „America First“ und der Rückzug der USA aus internationalen Abkommen und Verhandlungen mag zwar innenpolitisch bei einem Teil der Bevölkerung verfangen, er spiegelt aber meines Erachtens nicht mehr die Realität, gerade innerhalb der weltweit verknüpften Wirtschaft, wieder.

Mit Blick auf die wirtschaftlichen Beziehungen der USA zur EU bietet der Regierungswechsel darüber hinaus si-



cherlich die Chance, die seitens der USA 2017 eingefrorenen Verhandlungen über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP-Abkommen) wieder aufleben zu lassen.

Welche Folgen hat der Brexit für unsere Branche?

Der Brexit ist für mich, nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht, eine nicht nachvollziehbare Entscheidung. Mit dem Austritt aus der EU haben die Briten die Vorteile des EU-Binnenmarktes und der Zollunion aufgegeben. Für praktisch jede Warenbewegung zwischen den EU-27 und Großbritannien sind seit dem 01. Januar diesen Jahres Zollanmeldungen abzugeben und damit zusätzliche administrative Aufwände zu leisten.

Das kurz vor Ende der Übergangsperiode ausverhandelte Abkommen mag zwar einige Schmerzen lindern, am Ende hat es aber bei Weitem nicht den positiven Effekt, den ein freier Verkehr im Binnenmarkt mit sich bringt. Hinzu kommt, dass es sich, anders als teilweise in den Medien dargestellt, nicht um ein Abkommen handelt, welches eine vollständige Zollfreiheit für alle Waren bietet. Eine Zollfreiheit kann nur dann gewährt werden, wenn die exportierten Waren entsprechende

Ursprungsregeln erfüllen. Die durch die Regeln im Abkommenstext auferlegten Hürden sind aber insbesondere für die Textil- und Bekleidungsindustrie hoch und werden leider auch in vielen Fällen dazu führen, dass Warenlieferungen von und nach Großbritannien nunmehr mit Zöllen belastet sind.

Welche zukünftigen Herausforderungen sehen Sie für unsere Branche?

Einmal losgelöst von zoll- und außenwirtschaftlichen Themen ist die aktuell größte Herausforderung für die meisten Unternehmen wahrscheinlich die COVID-19-Pandemie und ich befürchte, dass die Folgen noch länger nachhallen werden - selbst wenn es gelingt die Pandemie in diesem Jahr durch Impfungen einzudämmen und wieder weitestgehende Normalität herzustellen.

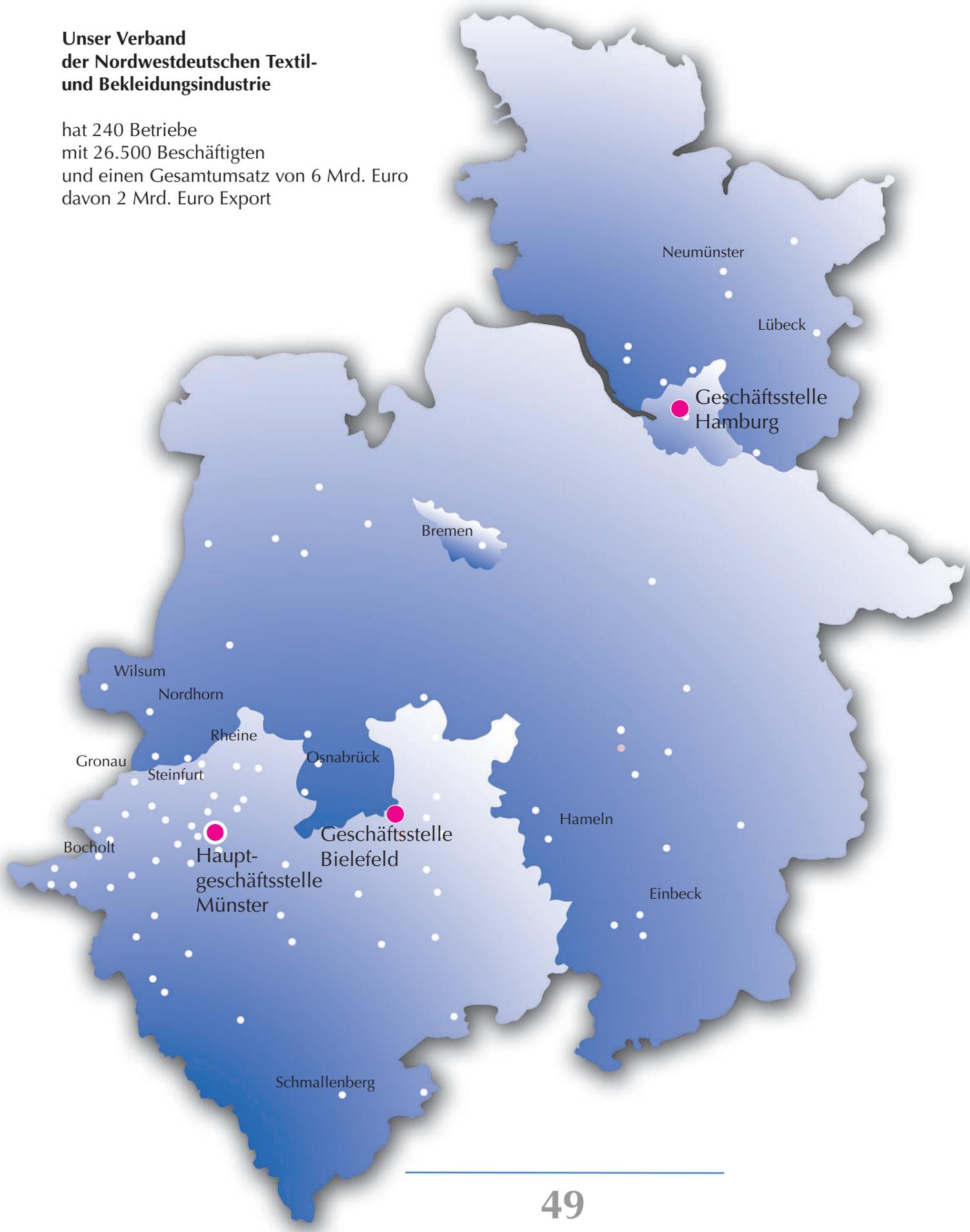
Im von mir betreuten Themengebiet sehe ich die größte Herausforderung in der wachsenden Zahl von Freihandelsabkommen und der daraus resultierenden Komplexität bei Anwendung der einschlägigen Ursprungsregeln. Die Unternehmen werden sich gut überlegen müssen, ob Sie in jedem Fall und bei jeder Ein- und Ausfuhr Präferenzen in Anspruch nehmen wollen. Dies bedingt u.a. eine vorausschauende Einkaufspolitik und Produktionsplanung sowie häufig einen hohen administrativen Aufwand, der dann teilweise auch nicht mehr im Verhältnis zur erzielten Zollersparnis steht. Hinzu kommt das Risiko bei ausfuhrseitig falsch ausgestellten oder einfuhrseitig in Anspruch genommenen fehlerhaften Präferenzen. Werden Fehler erst später im Rahmen einer Zollprüfung festgestellt, können hier schnell hohe Abgabennacherhebungen durch die Zollverwaltung bzw. Regressansprüche der Kunden entstehen, die das betroffene Unternehmen sicherlich nicht einkalkuliert hat.



Unser Verband

Unser Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie

hat 240 Betriebe
mit 26.500 Beschäftigten
und einen Gesamtumsatz von 6 Mrd. Euro
davon 2 Mrd. Euro Export



Präsidium

Präsident	Vizepräsidenten	Präsidiumsmitglieder	
Dr. Wilfried Holtgrave	Wolfgang Brinkmann Jan Kettelhack	Dr. Marc Barrantes Dr. Nikolas P. Bastian Stefan Brandmann Thomas Dankbar Johannes Dowe	Dr. F.-Hans Grandin Bruno Lammers Markus Regenstein Konrad Schröer Klaus Walther
	Schatzmeister Franz-Peter Falke		

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

in der Hauptgeschäftsstelle Münster

Telefon 0251 / 5 30 00-0

Hauptgeschäftsführung

Rechtsanwalt (Syndikusrechtsanwalt)
Dr. Walter Erasmý -30
Assistenz: Anke Herbst -31

Abteilung Arbeitsrecht, Tarifrecht und Sozialpolitik

Leitung: Assessor
Dr. Eckbert Schipprowski -54
Mitarbeiter: Assessor
Thomas Niehaus -52
Assessorin
Birte Vogel -50
Rechtsanwältin
(Syndikusrechtsanwältin)
Mara Meyer -53
(bis zum 31.03.2021)
Rechtsanwältin
(Syndikusrechtsanwältin)
Leonie Weymerich -53
(ab 01.04.2021)
Assistenz: Silke Menke/
Susanne Cooper -51

Abteilung Wirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit

Leitung: Oliver Teuteberg -33
Assistenz: Madita Mevenkamp -34

Abteilung Umwelt, Energie und Verbraucherschutz

Leitung: Dr. Markus Strauß -37
Mitarbeiter: Dr. Markus Schnieder -36
Mona Huschyar -57
Assistenz: Silvia Heinen -56

Abteilung Arbeits-/Personalwirtschaft und Aus-/Weiterbildung

Leitung: Dipl.-Ing.(FH), Dipl.-Wirtsch.-Ing.(FH)
Master of Arts (TU) in Human Resources
Dirk Tschöpe -39
Assistenz: Susanne Cooper -38

Zentrale Dienste

Buchhaltung: Betriebswirtin Steuer und RW
Sonja Blom -40
Auszubildende: Celina Kleinworth -29

Geschäftsstellen

in der Geschäftsstelle Bielefeld

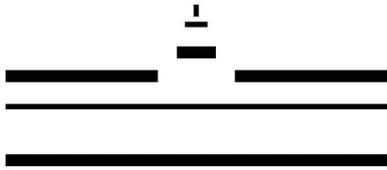
Telefon 0521 / 9 65 720

Leitung: Rechtsanwalt
(Syndikusrechtsanwalt)
Marco Rother
Assistenz: Nicola Horsthemke

in der Geschäftsstelle Hamburg

Telefon 040 / 63 78-44 00

Leitung: Rechtsanwalt
(Syndikusrechtsanwalt)
Martin Weller
Assistenz: Anett Neugebauer



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Förderer der Westfälischen
Wilhelms-Universität

Statistiken/Grafiken/Bilder

AKTIV

Adobe stock

Go Textile!

Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie

Textilakademie NRW

Deutscher Bundestag

textil+mode

Land NRW

Gerry Weber

Dr. Markus Pieper

EU-Kommission

Herausgeber:

Verband der Nordwestdeutschen Textil- und
Bekleidungsindustrie e.V., Münster

V.i.S.d.P: Oliver Teuteberg

Grafik-Design:

Monika Lerch, Münster

Gesamtherstellung:

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster



Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie e.V.
Martin-Luther-King-Weg 10 · 48155 Münster · Telefon 02 51 / 5 30 00-0
<http://www.textil-bekleidung.de>